



Stellungnahme zur
Hessischen Stiftung Friedens-
und Konfliktforschung (HSFK),
Frankfurt am Main

**Stellungnahme zur
Hessischen Stiftung Friedens-
und Konfliktforschung (HSFK),
Frankfurt am Main**

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	4
A. Kenngrößen	5
B. Auftrag	5
C. Forschungsleistungen	6
D. Organisation und Ausstattung	8
E. Stellungnahme und Förderempfehlung	9
Anlage: Bewertungsbericht zur Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK), Frankfurt am Main	10

Vorbemerkung

Das Land Hessen bat den Wissenschaftsrat im Mai 2004 zu prüfen, ob die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) in Frankfurt am Main die Kriterien einer Forschungseinrichtung in der gemeinsamen Förderung durch Bund und Länder nach der Ausführungsvereinbarung Forschungsfördereinrichtungen erfülle. Bei diesen Einrichtungen handelt es sich um selbständige Forschungseinrichtungen, Trägerorganisationen oder Serviceeinrichtungen für die Forschung von überregionaler Bedeutung und gesamtstaatlichem wissenschaftspolitischem Interesse, die auf der Grundlage der Rahmenvereinbarung zwischen Bund und Ländern über die gemeinsame Förderung der Forschung nach Artikel 91b des Grundgesetzes vom 28. November 1975 (Rahmenvereinbarung Forschungsförderung) gefördert werden.

In seinen Sitzungen vom Juli 2004 beschloss der Wissenschaftsrat, die Bewertung der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung in der zweiten Jahreshälfte 2004 durchzuführen und eine entsprechende Bewertungsgruppe einzusetzen. In dieser Bewertungsgruppe wirkten auch Sachverständige mit, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrates sind. Ihnen ist der Wissenschaftsrat zu besonderem Dank verpflichtet.

Die Bewertungsgruppe besuchte die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung am 16./17. Dezember 2004 und verfasste auf der Grundlage dieses Besuchs sowie der von der Stiftung vorgelegten Informationen einen Bewertungsbericht. Nach Verabschiedung durch die Bewertungsgruppe ist der Bewertungsbericht im weiteren Verfahren nicht mehr zu verändern.

Der Evaluationsausschuss des Wissenschaftsrates hat am 18. März 2005 auf der Grundlage des Bewertungsberichts die wissenschaftspolitische Stellungnahme erarbeitet.

Der Wissenschaftsrat hat die Stellungnahme am 20. Februar 2005 verabschiedet.

A. Kenngrößen

Die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) ist eine Stiftung öffentlichen Rechts mit den Organen Stiftungsrat, Vorstand, Forschungsrat und Wissenschaftlicher Beirat. Sie wurde 1970 gegründet.

Im Haushaltsjahr 2003 standen der Stiftung Einnahmen in Höhe von 2,89 Mio. Euro zur Verfügung, darunter 2,17 Mio. Euro, die das Land bereitstellte. 2,0 Mio. Euro wurden für Personalausgaben und 0,7 Mio. Euro für sächliche Ausgaben aufgewendet.

Die Drittmittelinwerbung ist von 472,3 T€ im Jahr 2001 auf 626,7 T€ im Jahr 2003 angestiegen. 60 % der in den Jahren 2001 bis 2003 eingeworbenen Drittmittel entfielen auf Mittel von Stiftungen und 30 % auf Mittel der DFG.

Seit Einführung des Programmbudgets im Jahr 2003 besteht kein Stellenplan mehr. Die Stiftung verfügt (Stand 1. September 2004) über 19,4 Beschäftigungsverhältnisse (Vollzeitäquivalente) für wissenschaftliches Personal (einschließlich zweier Forschungsgruppenleiter im Nebenamt mit je 0,3 Vollzeitäquivalenten) und rund 8,4 für nichtwissenschaftliches Personal. Insgesamt sind 25 wissenschaftliche Mitarbeiter und 19 Doktoranden am Institut beschäftigt.

B. Auftrag

Nach § III der Verfassung ist es Zweck der Stiftung, „die Ursachen, den Austrag und die Möglichkeit der Lösung oder der Regelung von Konflikten [zu untersuchen]. Sie beschränkt sich in ihrer Forschung nicht auf die Analyse von Konfliktbedingungen, sondern will auf der Basis solcher Untersuchungen innovative Transformations- und Lösungskonzepte entwickeln, in denen abnehmende Gewalt, zunehmende Gerechtigkeit und politische Freiheit im internationalen System und in den einzelnen Gesellschaften verbunden werden können. Die Stiftung trägt dazu bei, dass die Erkenntnis-

se der Friedens- und Konfliktforschung in der Öffentlichkeit und insbesondere in der politischen Bildung wirksam werden.“

Die Satzung garantiert der Stiftung wissenschaftliche Freiheit. Die Stiftung betreibt keine Auftragsforschung.

C. Forschungsleistungen

Die HSFK hat auf Anregung und mit Unterstützung des Wissenschaftlichen Beirats im Jahr 2003 mit einem neuen Forschungsprogramm begonnen. Es ist den „Antinomien des demokratischen Friedens“ gewidmet. Dabei werden sowohl äußere wie innere Aspekte von Frieden und Gewalt behandelt. Das Institut beteiligt sich damit an vorderster Front an der internationalen Debatte über den „Demokratischen Frieden“.

Diese Neuorientierung hat zu einer sehr positiven Entwicklung der HSFK geführt. Sie ist dadurch national und international zu einer anerkannten Forschungseinrichtung und zu einem wichtigen Berater von nationalen und internationalen politischen Gremien und Organisationen geworden.

Mit ihrem breit angelegten Tätigkeitsprofil, das sowohl Theoriebildung als auch Anwendung und die Vermittlung der Arbeitsergebnisse in Öffentlichkeit und Politik umfasst, ist es der Stiftung gelungen, gegenüber anderen Friedensforschungseinrichtungen ein eigenständiges Profil zu entwickeln. Ein vergleichbar umfangreiches Arbeitsspektrum haben nur noch das *Peace Research Institute Oslo* (PRIO), das *Stockholm Peace Research Institute* (SIPRI) und das *Peace Studies Program* der *Cornell University*. Als Folge des neuen Forschungsprogramms der HSFK wurde das disziplinäre Spektrum erweitert und die interdisziplinäre Zusammenarbeit verstärkt. Gleichzeitig wurde der Schwerpunkt Friedens- und Konfliktpsychologie zurückgeführt.

Das Forschungsprogramm der HSFK ist ehrgeizig, schlüssig und innovativ. Die Fragestellungen sind klar formuliert und die Forschungsprojekte gut aufeinander abge-

stimmt. Mit ihren Beiträgen zur Theorie des demokratischen Friedens findet sie Anerkennung in der Fachwelt. Die Einbindung in die internationale Forschungslandschaft ist weitgehend gelungen. Positiv zu bewerten sind auch die Einrichtung einer übergreifenden Arbeitsgruppe sowie die geplanten Synthesegruppen, die die Ergebnisse aus den verschiedenen Projekten zusammenführen und neue Arbeitsthemen explorieren sollen. Sie bieten die Basis für die Fortentwicklung des Arbeitsprogramms und die Erarbeitung neuer Schwerpunkte.

Die drei Forschungsgruppen und die übergreifende Arbeitsgruppe leisten insgesamt gute bis sehr gute Arbeit. Forschungsgruppe I *Rüstungskontrolle und Abrüstung* erbringt sehr gute Leistungen auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle und Sicherheitspolitik, auf dem sie über eine anerkannte, forschungsbasierte Expertise verfügt. Sie vermag ihre Forschungsergebnisse hervorragend in praktikable Beiträge für die Politik umzusetzen. Forschungsgruppe II *Internationale Organisation, demokratischer Friede und die Herrschaft des Rechts* erbringt gute Leistungen. Das Thema ist von grundsätzlicher Bedeutung für das Generalthema Demokratischer Friede und ist in den Projekten trotz teilweise nicht optimaler Personalausstattung angemessen umgesetzt. Forschungsgruppe III *Demokratisierung und gesellschaftlicher Frieden* greift ein bislang wenig untersuchtes Thema erfolgreich auf. Es ist von der Konzeption her gut auf die übergreifende Thematik abgestimmt. Die Leistungen der übergreifenden Arbeitsgruppe *Kriege demokratischer Staaten seit 1990*, die die Forschungsergebnisse aller Arbeitsgruppen mit dem Ziel zusammen führt, die Theorie des demokratischen Friedens weiter zu entwickeln, sind sehr viel versprechend.

Die erfolgreiche Arbeit des Instituts schlägt sich in der Steigerung der kompetitiv eingeworbenen Drittmittel nieder sowie in der beeindruckenden Anzahl der Beiträge zu aktuellen Geschehnissen der Politik und zur Politikberatung. Die Vermittlung der Forschungsergebnisse in die Politikberatung gelingt gut. Die HSFK ist zu einem wichtigen Berater für den Planungsstab des Auswärtigen Amtes und für andere Ministerien der Bundesrepublik Deutschland bei außenpolitischen Themen geworden. Die Zahl der wissenschaftlichen Publikationen konnte in den letzten Jahren deutlich gesteigert werden. Diese Bemühungen sollten fortgesetzt und noch mehr wissenschaftliche Beiträge in referierten Fachjournalen veröffentlicht werden. Die geplanten Buchpubli-

kationen im Eigenverlag sollten in Zukunft vor Veröffentlichung einer externen Begutachtung unterzogen werden.

Die HSFK unterhält enge Kooperationsbeziehungen zur Universität Frankfurt. Hierzu hat besonders die Einbindung von Professoren der Universität in die HSFK als Forschungsgruppenleiter im Nebenamt beigetragen. Die Lehrbelastung der Forschungsgruppenleiter sollte jedoch auf zwei bis maximal vier Semesterwochenstunden begrenzt werden. Eine stärkere Verbindung der HSFK mit der Universität auf der Basis von gemeinsamen Berufungen und im Rahmen eines formellen Kooperationsvertrages wird empfohlen.

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist hervorragend. Beeindruckend ist die intensive Betreuung der Promovenden, die gut in die Projekte eingebunden sind. Künftig sollte die HSFK auf eine Ausbalancierung von dissertationsbezogenen Arbeiten und Tätigkeiten, die nicht unmittelbar mit der Promotion in Zusammenhang stehen, achten.

D. Organisation und Ausstattung

Der Wissenschaftliche Beirat spielte in den letzten Jahren eine bedeutende Rolle; er begleitete die Entwicklung des Instituts aktiv und kritisch. Zur internen Qualitätssicherung bei der Generierung und Durchführung der Projekte trägt er in hervorragender Weise bei.

Wünschenswert wäre eine Stärkung der Stellung der Forschungsgruppenleiter. Eine Reduzierung der Lehrbelastung ist hierfür unabdingbar.

Der Anteil der befristet besetzten Stellen ist mit 50 % erfreulich und sollte in Zukunft nicht unterschritten werden.

Die räumliche Ausstattung muss der Personalstärke angepasst werden. Der Wissenschaftsrat empfiehlt, die Möglichkeiten am bestehenden Standort im Mietobjekt aus-

zuschöpfen und eine Verlagerung auf den Campus West baldmöglichst ins Auge zu fassen. Mit dieser Maßnahme könnten die bereits guten Beziehungen zur Universität Frankfurt noch intensiviert werden.

E. Stellungnahme und Förderempfehlung

Die HSFK hat den vom Wissenschaftlichen Beirat in Gang gesetzten Diskurs eindrucksvoll genutzt und sich zu einer national und international anerkannten Forschungseinrichtung entwickelt. Sie ist eine der wenigen Institutionen, die im Rahmen von Grundlagenforschung und Verbreitung der Arbeitsergebnisse in Öffentlichkeit und Politik ein derart breites Feld der Konfliktforschung bearbeitet. Sie hat sich national und international einen guten Ruf erworben. Ihre Arbeit ist überregional bedeutsam und von gesamtstaatlichem Interesse. Als eigenständiges Institut kann die HSFK eine stärkere Kontinuität ihres komplexen, interdisziplinär angelegten Forschungsprogramms erreichen als in der Organisation eines Universitätsinstituts. Obwohl die Kooperation mit der Universität Frankfurt einen guten Stand erreicht hat, wird ihre weitere Intensivierung erwartet.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt die HSFK zur Aufnahme in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder nach der Ausführungsvereinbarung Forschungseinrichtungen.

ANLAGE

**Bewertungsbericht
zur Hessischen Stiftung Friedens-
und Konfliktforschung (HSFK)
Frankfurt am Main**

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	12
A. Darstellung	13
I. Entwicklung, Ziele, Aufgaben	13
II. Arbeitsschwerpunkte	16
III. Organisation und Ausstattung	21
IV. Veröffentlichungen und Tagungen	27
V. Kooperationen, Beteiligung an der Lehre und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	29
VI. Künftige Entwicklung	32
B. Bewertung	35
I. Zur wissenschaftlichen Bedeutung	35
II. Zu den Forschungsschwerpunkten	38
III. Organisation und Ausstattung	41
IV. Zu den Veröffentlichungen und Tagungen	43
V. Zu den Kooperationen, zur Beteiligung an der Lehre und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	44
VI. Zusammenfassende Bewertung	46
Anhang 1-5	48

Vorbemerkung

Der vorliegende Bewertungsbericht zur Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung ist in zwei Teile gegliedert. Der darstellende Teil ist mit der Stiftung abschließend auf die richtige Wiedergabe der Fakten abgestimmt worden. Der Bewertungsteil gibt die Einschätzung der wissenschaftlichen Leistungen, Strukturen und Organisationsmerkmale wieder.

A. Darstellung

A.I. Entwicklung, Ziele, Aufgaben

Die Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) wurde 1970 als Stiftung des öffentlichen Rechts mit Sitz in Frankfurt gegründet. Sie ist eine Einrichtung des Landes Hessen (Stifter). Die Gründung erfolgte, wie auch die des Hamburger Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik (IFSH), zu einem Zeitpunkt, als die Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland noch ein Schattendasein führte. Die Förderung der Friedens- und Konfliktforschung war damals ein Desiderat. Deshalb wurde auch im selben Jahr auf Empfehlung des Wissenschaftsrates die Deutsche Gesellschaft Friedens- und Konfliktforschung (DGFK) von Bund und Ländern gegründet.¹⁾ Sie sollte dazu beitragen, diesen Zustand zu bessern. Nachdem nach einiger Zeit einige Länder ihren Austritt aus der Gesellschaft erklärt hatten, gab der Wissenschaftsrat 1983 auf Bitten des Bundes eine Stellungnahme zur weiteren Förderung der Friedens- und Konfliktforschung ab.²⁾ Er sprach sich dabei gegen eine Weiterführung der DGFK aus, empfahl aber, dass Bund und Länder weiterhin zweckgebundene Mittel für die Förderung der Friedens- und Konfliktforschung bereitstellen sollten. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) wurde gebeten, die Verwaltung dieser Mittel sowie die Entscheidung über die Förderanträge zu übernehmen. Die Senatskommission für Friedens- und Konfliktforschung der DFG führte diese Aufgabe bis zur Einstellung der Förderung im Jahre 1995 aus. Die Auskunfts-, Vermittlungs- und Beratungsfunktionen, die die DGFK wahrgenommen hatte, empfahl der Wissenschaftsrat der HSFK zu übertragen.³⁾ Im Jahr 2000 wurde die Deutsche Stiftung Friedensforschung (DSF) errichtet. Damit sollte der in der Koalitionsvereinbarung festgelegten Wiederaufnahme der „finanziellen Förderung der Friedens- und Konfliktforschung und die Vernetzung bestehender Initiativen“ nachgekommen werden. Bei der DSF handelt es sich um eine Förderorganisation, die keine

¹⁾ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Förderung der Friedens- und Konfliktforschung, Köln 1970.

²⁾ Vgl. Wissenschaftsrat: Stellungnahme zur weiteren Förderung der Friedens- und Konfliktforschung, in: Empfehlungen und Stellungnahmen 1983, Köln 1984, S. 74-92.

³⁾ Die von der HSFK verwaltete Arbeitsstelle Friedens- und Konfliktforschung in Bonn (AFB) ist aus der Abwicklung der DGFK entstanden.

eigene Forschung betreibt. Ein wesentliches Ziel ist die Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Laut § III der Satzung ist es Zweck der HSFK, „die Ursachen, den Austrag und die Möglichkeiten der Lösung oder der Regelung von Konflikten [zu untersuchen]. Sie beschränkt sich in ihrer Forschung nicht auf die Analyse von Konfliktbedingungen, sondern will auf der Basis solcher Untersuchungen innovative Transformations- und Lösungskonzepte entwickeln, in denen abnehmende Gewalt, zunehmende Gerechtigkeit und politische Freiheit im internationalen System und in den einzelnen Gesellschaften verbunden werden können. Die Stiftung trägt dazu bei, dass die Erkenntnisse der Friedens- und Konfliktforschung in der Öffentlichkeit und insbesondere in der politischen Bildung wirksam werden“.

Als Stiftung des öffentlichen Rechts garantiert die Satzung der HSFK völlige wissenschaftliche Freiheit. Sie betreibt keine Auftragsforschung. Ihre Tätigkeit soll sich auf Grundlagenforschung, die angewandte politiknahe Forschung, die handlungsanleitende Politikberatung sowie die politische Bildung erstrecken.

Die bearbeiteten Forschungsthemen reflektieren die grundlegenden Veränderungen, die sich in den letzten Jahrzehnten im internationalen System vollzogen haben. Zunächst konzentrierten sich die Arbeiten der Stiftung auf den Ost-West-Konflikt sowie die Chancen und Strategien der Entspannungspolitik und der damit verbundenen Rüstungskontrolle und Abrüstung.

Im Laufe der achtziger Jahre wurden die Forschungsthemen modifiziert und erweitert. Aufgenommen wurden die Nord-Süd-Problematik und deren Wechselwirkungen mit dem Ost-West-Konflikt sowie Probleme der globalen Sicherheitspolitik, wie die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen. Der Wandel des internationalen Systems zu Beginn der neunziger Jahre machte eine Neubestimmung des Forschungsprogramms notwendig. Unter dem Titel „Theorie und Praxis der Kooperation – Europas Beitrag zum Frieden“ wurde der Schwerpunkt auf den Übergang zu einer neuen europäischen Friedensordnung und deren Gestaltung gelegt. An die Stelle der

Kriegsursachenforschung trat nun die Untersuchung der Bedingungen des Friedens, sowohl international wie national.

Seit seiner Verabschiedung im Jahre 2003 ist die wissenschaftliche Tätigkeit der HSFK in dem Forschungsprogramm „Antinomien des demokratischen Friedens“ gebündelt. Die Stiftung will damit einen Beitrag zu der aktuellen Debatte über die friedenswissenschaftliche Theorie vom „demokratischen Frieden“ leisten. Dieser Ansatz beruht auf der Beobachtung, dass demokratisch verfasste Staaten untereinander selten Kriege führen. Die neue Struktur der Forschungsgruppen mit den drei Schwerpunkten „Rüstungskontrolle und Abrüstung“, „Internationale Organisation, demokratischer Friede und Herrschaft des Rechts“ sowie „Demokratisierung und der innergesellschaftliche Friede“ ist an der übergreifenden Frage nach einer Theorie des demokratischen Friedens orientiert. Es soll aber auch die Frage untersucht werden, wie sich Abweichungen von dem in der Theorie des demokratischen Friedens prognostizierten Verhaltensmuster demokratisch verfasster Staaten und die beträchtliche Varianz in ihrem Verhalten erklären lassen. Ausgangspunkt sind die Internationalen Beziehungen. Daneben werden entsprechend der Verfassung der Stiftung die innere Dimension von Frieden und Gewalt mit umfasst.

Dem aktuellen Forschungsprogramm ging ein mehrjähriger Diskussionsprozess voraus, der alle wissenschaftlichen Mitarbeiter einbezog. Der Vorstand war durch inhaltliche Impulse und Steuerung des Prozesses daran wesentlich beteiligt. Das Forschungsprogramm ist auf fünf Jahre angelegt, die Projekte der Forschungsgruppen sind es auf zwei bis vier Jahre. Ferner wurde für übergreifende Fragestellungen eine Arbeitsgruppe eingerichtet, an der Mitarbeiter aller Forschungsgruppen mitwirken. Um zum Abschluss des Forschungsprogramms die Ergebnisse der Projekte zusammen zu führen, ist im Verlauf die Bildung von weiteren Arbeitsgruppen geplant. Auch sollen für eine kontinuierliche Fortschreibung des Programms in den Forschungsgruppen rechtzeitig weiterführende Projekte entwickelt werden.

Die HSFK weist darauf hin, dass viele Erkenntnisse aus den früheren Tätigkeitsfeldern, insbesondere über Rüstungskontrollsysteme, über die internationalen Organi-

sationen und über die Schwierigkeiten der (demokratisierenden) Transformation auch für die heutigen Kernprojekte wertvoll sind.

Die Hauptinteressenten an der Arbeit der HSFK sind nach Angaben der Stiftung aus der Wissenschaft insbesondere Vertreter der Disziplinen Internationale Beziehungen und Vergleichende Politikwissenschaft, Völkerrecht, Kulturwissenschaften, Regionalwissenschaften, Philosophie und Soziologie; aus der Politik insbesondere das Bundeskanzleramt, das Auswärtige Amt, der Bundestag, einige Bundes- und Länderministerien, die Vereinten Nationen sowie die Europäische Kommission; darüber hinaus Einrichtungen der Erwachsenenbildung, Akademien, Kirchen und die Medien.

A.II. Arbeitsschwerpunkte

Das aktuelle Forschungsprogramm wird von drei Forschungsgruppen und einer übergreifenden Arbeitsgruppe durchgeführt. Für die einzelnen Forschungsgruppen sind Forschungsfelder und Projekte festgelegt, deren Umsetzung in den Zielvereinbarungen des Programmbudgets niedergelegt ist. Die Arbeit teilt sich auf in Kernprojekte und damit verbundene Projekte, die spezielle Fragen verfolgen, traditionelle Arbeitsgebiete der Stiftung weiterführen oder mögliche Arbeitsthemen für die Zukunft erforschen. Hinzu kommen angewandte Projekte, die auf die Politikberatung zielen, sowie die Serviceleistungen der Stiftung. Insgesamt werden in den drei Forschungsgruppen und der übergreifenden Arbeitsgruppe zehn Kernprojekte bearbeitet. 50% des Arbeitsaufwands des wissenschaftlichen Personals sollen diesen Projekten des Forschungsprogramms gewidmet sein. Ein Teil der Arbeitskapazität der HSFK wird bereitgehalten, um innovative Entwicklungen außerhalb des Forschungsprogramms aufzugreifen, sofern sie für die Friedensforschung im Sinne der Grundlagenforschung und der angewandten Forschung viel versprechend erscheinen.

Forschungsgruppe I: Rüstungskontrolle und Abrüstung

Die Forschungsgruppe untersucht in vergleichender Perspektive den Umgang der Demokratien mit den Instrumenten der Gewalt (Streitkräfte, Rüstung und Kriegführung) und Möglichkeiten ihrer innen- und außenpolitischen Einhegung. In diesem Untersuchungsfeld sind drei Kernprojekte angesiedelt:

- **Rüstungskontrollpolitik demokratischer Staaten in den 1990er Jahren.** Untersucht werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Rüstungskontroll- und Abrüstungspolitik von zehn westlichen Demokratien auf zehn rüstungskontrollpolitischen Feldern für den Zeitraum von 1990 bis 2001.
- **Demokratien und die „Revolution in Military Affairs“.** Hier wird der Tatsache nachgegangen, dass ausgerechnet die westlichen Demokratien gegenwärtig die Rüstungsdynamik in Form von „*Revolution in Military Affairs*“ und des „*Cyberwar*“

vorantreiben. Untersucht werden entsprechende Rüstungsprojekte und die sie begleitenden Diskurse in den USA, Großbritannien, Frankreich und Deutschland.

- **Die Wandlungen des Soldatenbildes in westlichen und in „neuen“ Demokratien nach dem Ende des Ost-West-Konflikts.** Es werden sechs west- und sechs osteuropäische Demokratien daraufhin untersucht, welche Leitbilder sie von ihrer Armee und deren Angehörigen unter den geänderten weltpolitischen Bedingungen entwerfen und wie sich dies auf die Rolle des Militärs auswirkt.

In weiteren Projekten werden die Themen

- Sicherung der europäischen Rolle in der Rüstungskontrolle, Abrüstung und Nichtverbreitung sowie
- Transparenz als Voraussetzung nuklearer Rüstungskontrolle

bearbeitet.

Forschungsgruppe II: Internationale Organisation, demokratischer Frieden und Herrschaft des Rechts

Die Forschungsgruppe untersucht zum einen die Chancen und Risiken, die sich aus der intensiven Einbindung westlicher Demokratien in internationale Organisationen (wie der NATO oder der EU) für Sicherheit und Frieden ergeben. Zum anderen wird untersucht, wie Demokratien das Angebot des Völkerrechts zur Friedenssicherung in einer fragmentierten Welt nutzen und wie sich die auffälligen Unterschiede zwischen den Demokratien im Umgang mit dem völkerrechtlichen Gewaltverbot erklären lassen. Es gibt drei Kernprojekte:

- **Die Internationale Organisation des demokratischen Friedens.** Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der Frage, ob demokratische Herrschaftssysteme in besonderer Weise in der Lage sind, Konflikte untereinander mit Hilfe von internationalen Institutionen zu regeln und damit die Anreize zur Gewaltanwendung aufgrund gemeinsamer und anerkannter Konfliktbearbeitungs- und Streitschlichtungsverfahren zu senken. Dazu werden vergleichend die Konfliktbearbeitungsstrategien in Organisationen, denen ausschließlich Demokratien angehören (EU, NATO) und solchen mit einer gemischten Mitgliedschaft (ASEAN, Lateinamerikanische Organisationen) untersucht. Darauf aufbauend wird analysiert, wie die zunehmende Verlagerung politischer Entscheidungen von der nationalen auf die internationale Ebene die demokratische Kontrolle beeinflusst.
- **Internationale Organisationen und die Ausbreitung des demokratischen Friedens.** Ziel dieses Projektes ist es, Besonderheiten in der Demokratisierungspolitik unterschiedlich zusammengesetzter internationaler Organisationen herauszuarbeiten. Das Projekt geht von der Annahme aus, dass sich eine Varianz in der Demokratisierungspolitik internationaler Organisationen beobachten lässt, die auf die Struktur der Mitgliedschaft – homolog nur Demokratien oder heterolog (demokratische und autoritäre/diktatorische Staaten) - zurückgeführt werden kann. Das Projekt untersucht, mit welchen Konzepten und welchen Instrumenten die Europäische Union, der Europarat, die OSZE, die Vereinten Nationen und die NATO die politische und gesellschaftliche Entwicklung in Georgien, A-

serbaischan und Armenien zugunsten der Einhaltung demokratischer Normen, Werte und Verfahren zu beeinflussen suchen.

- **Der ambivalente Umgang von Demokratien mit dem völkerrechtlichen Gewaltverbot.** Ziel ist, Zusammenhänge zwischen demokratischer Regierungsform und dem Umgang mit dem Völkerrecht zu erklären. Es geht dabei vor allem um die Frage, wie diese Entscheidungen von dem jeweiligen rechtlich-politischen System und von der jeweiligen Verfassung geprägt sind.

In einem weiteren Projekt widmet sich die Forschungsgruppe dem folgenden Thema:

- Rechtsetzung durch internationale Friedensmissionen.

Forschungsgruppe III: Demokratisierung und der innergesellschaftliche Frieden

Die Forschungsgruppe befasst sich mit Strategien und Problemen bei der Ausdehnung der demokratischen Friedenszone durch die Förderung demokratischer Ordnungen sowie mit den Gewaltrisiken und dem Zivilisierungspotenzial von Demokratisierungsprozessen. Den Fragestellungen wird in drei Kernprojekten nachgegangen:

- **Demokratieförderung als Risikostrategie: die Demokratisierungspolitik der Demokratien.** In vergleichender Perspektive werden die außen- und entwicklungspolitischen Aktivitäten der USA und Deutschlands zur Förderung demokratischer Ordnungen nach dem Ost-West-Konflikt untersucht. Konkret geht es darum, welche Auswirkungen spezifische Konfliktsituationen auf Ziel und Praxis der Demokratieförderung haben.
- **Der Beitrag von extern induzierter Demokratisierung zur Friedenskonsolidierung in Nachkriegsgesellschaften.** Mit Hilfe von Fallstudien und einem systematisch angelegten Vergleich der drei europäischen Nachkriegsgesellschaften Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Nordirland, wird der Frage nachgegangen, wie sich Demokratisierungsprozesse durch unterschiedliche Formen der Intervention und externen Präsenz entwickeln und ob es auf diese Weise gelingt, die zuvor gewaltsam ausgetragenen Konflikte friedlich zu transformieren.
- **Politische, kulturelle und sozioökonomische Bestimmungsfaktoren von Gewalt in fragmentierten Gesellschaften (am Beispiel von Lateinamerika sowie Süd- und Südostasien).** In dem Kernprojekt wird die Annahme, wonach erhöhte Gewalt in Demokratisierungsprozessen ein Übergangsphänomen ist, das mit der Stabilisierung demokratischer Herrschaft verschwindet, kritisch überprüft. Untersucht werden insgesamt zehn Fälle (sieben Fälle mit hohem und drei mit niedrigem Gewaltniveau). Angenommen wird, dass das Gewaltniveau nicht allein auf das Niveau der Demokratie zurück geführt werden kann, sondern dass es von den konkreten Ausprägungen und dem Zusammenspiel der sozioökonomischen Strukturen, den endogenen kulturellen Konfliktbearbeitungsmustern und den politischen Regimesegmenten abhängt.

In weiteren Projekten widmet sich die Forschungsgruppe folgenden Themen:

- Soziokulturelle Spezifika der Demokratisierung in Russland;
- Ruanda nach dem Genozid: Versöhnungsdiskurs und Friedenschancen;
- Zwischen Zusammenschluss und Ausschluss: von der konkurrenz- zur konkordanzdemokratischen Verfassung im Libanon.

Arbeitsgruppe: Kriege demokratischer Staaten seit 1990

Es handelt sich um eine Arbeitsgruppe mit übergreifendem Charakter, in der die Themen und Arbeitsbereiche der Forschungsgruppen I bis III verbunden sind. Die Arbeitsgruppe befasst sich mit dem Vergleich der Gründe, die zur Beteiligung oder Nichtbeteiligung demokratischer Staaten an den militärischen Interventionen und Kriegen der neunziger Jahre geführt haben. Im Mittelpunkt der Analyse stehen die Diskurse und Entscheidungsprozesse, in denen das Für und Wider einer Beteiligung abgewogen wurde.

In einem Dissertationsprojekt wird an Hand einer Fallstudie der Beitrag von Demokratien zur gewaltsamen Eskalation von Territorialkonflikten untersucht.

In **Synthesegruppen** sollen die Ergebnisse der einzelnen Projekte zusammengeführt werden. Die HSFK will damit die Synergieeffekte nutzen und gegebenenfalls Ideen für Anschlussprojekte ableiten. Im Aufbau sind Gruppen zu folgenden Themen:

- **Antinomien des demokratischen Friedens.** Ziel ist es, den Beitrag des Forschungsprogramms zu der internationalen Diskussion über den „demokratischen Frieden“ zusammenzufassen und zu präsentieren.
- **Außenpolitik von Demokratien.** Die Arbeiten und Ergebnisse von sechs Forschungsprojekten werden hier zusammengeführt, um Erklärungen für die Varianz im Außenverhalten von Demokratien zu gewinnen. Verglichen wird die Erklärungskraft von Variablen wie Machtposition, Bündniszugehörigkeit, Wirkung innerer Einflussgruppen und der besonderen Ausprägung der (außen) politischen Kultur.
- **Demokratisierung.** Dieses Thema wird in vier Kernprojekten der Forschungsgruppen II und III behandelt. Dabei geht es zum einen um externe Demokratieförderung im Sinne einer Ausbreitung der demokratischen Friedenszone und zum anderen um die innergesellschaftlichen Wirkungen von Demokratisierungsprozessen. Mit der Verbindung der in den Projekten verfolgten Forschungsperspektiven verspricht sich die HSFK nicht allein innovative Ergebnisse für die Theorie des demokratischen Friedens (democratic civil peace), sondern darüber hinaus ergänzend auch für die Theorie und Praxeologie der Demokratisierung.

Neben den Forschungsleistungen erbringt die HSFK satzungsgemäß auch zentrale wissenschaftliche Dienstleistungen. Dazu gehören solche, die auf anwendungsorientierten Forschungsleistungen basieren sowie reine Serviceleistungen für Wissenschaft und Öffentlichkeit. Ausweislich des Programmbudgets entfallen auf sie etwa 25% der verfügbaren Ressourcen. Zu diesem Bereich zählen die

- Bibliotheks- und Dokumentationstätigkeiten. Nach Auskunft der HSFK entstand durch die jahrelange kontinuierliche und systematische Beschaffung eine heraus-

- ragende Sammlung in den Bereichen Friedens- und Konfliktforschung, Sicherheits- und Militärpolitik sowie Theorie der Internationalen Beziehungen mit einer Spezialsammlung „Außenpolitik der Vereinigten Staaten und ihre innenpolitischen Bedingungen“. Sie wird seit 1990 im Rahmen des Förderprogramms Spezialbibliotheken von der DFG unterstützt. Die HSFK ist seit 1993 Mitglied im Fachinformationsverbund Internationale Beziehungen und Länderkunde. Ihr Katalog ist über die Homepage der HSFK im Internet recherchierbar. Sie strebt darüber hinaus an, den Katalog in die Virtuelle Fachbibliothek Politikwissenschaft und Friedensforschung, die die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg mit Förderung der DFG aufbaut, einzubringen.
- Die Politikberatung stellt nach Darlegung der HSFK einen zentralen Bereich ihrer Servicetätigkeit dar. In diesem Rahmen werden u. a. Tagungen zu ausgewählten Themen der Friedens- und Konfliktforschung abgehalten, auf denen Wissenschaft und Politik zusammengeführt werden, so bei den Jahrestagungen der HSFK zu wechselnden Themen sowie bei den jährlichen deutsch-russischen Schlangenbader Gesprächen, die sich nach Darstellung der Stiftung seit 1998 zu einem hochrangig besetzten Gesprächskreis mit etwa 50 Teilnehmern aus der Politik, dem Militär, der Wirtschaft, Wissenschaft und Publizistik entwickelt haben. Hinzu kommen speziell zugeschnittene Publikationen – so etwa das seit 1987 jährlich erscheinende Friedensgutachten, das von der HSFK gemeinsam mit anderen Instituten der deutschen Friedensforschung erarbeitet wird -, Beratungsgespräche, Arbeitskreise und die Mitwirkung in Kommissionen auf nationaler und internationaler Ebene.
 - Im Bereich der Politischen Bildung bietet die HSFK neben umfangreicher Vortragstätigkeit in Akademien und Weiterbildungseinrichtungen seit über zehn Jahren in Kooperation mit der Atlantischen Akademie Rheinland-Pfalz für etwa 30 Teilnehmer eine Frühjahrsakademie zur Sicherheitspolitik an.
 - Der Arbeitsbereich Friedenspädagogik/Konfliktpsychologie widmet sich ebenfalls überwiegend der Politischen Bildung. Er stellt Leistungen für die Beratung, Evaluation und Initiierung von Projekten bereit, in denen Konfliktfähigkeit gefördert und kooperative Strategien entwickelt werden. Nach Auskunft der Stiftung soll er nach Ausscheiden des verantwortlichen Mitarbeiters nicht mehr fortgeführt werden.
 - Eine Serviceleistung für die Wissenschaft erbringt die HSFK mit ihrer Beteiligung an der Geschäftsführenden Herausgeberschaft der Zeitschrift für Internationale Beziehungen (ZIB) zusammen mit der Universität Frankfurt.
 - Mit dem Portal zur Raketenabwehr wird nach Angaben der HSFK durch politikbegleitende Hintergrundanalysen zielgruppenorientiert Fachwissen im Internet zur Verfügung gestellt (www.hsfk.de/abm). Die Beiträge, Dokumente und Analysen zum Thema werden in verschiedenen Kategorien gesammelt. Im Forum wird eine interaktive Debatte zum Thema ermöglicht. Dreimal pro Jahr gibt die HSFK ferner einen Newsletter heraus, der über die Aktivitäten der Stiftung berichtet und auf neue Informationsangebote im wissenschaftlichen Feld des demokratischen Friedens aufmerksam macht.

A.III. Organisation und Ausstattung

Organisation

Die HSFK ist eine selbständige und rechtsfähige Stiftung öffentlichen Rechts. Sie hat ihren Sitz in Frankfurt und verwaltet eine Außenstelle in Bonn⁴⁾ (Arbeitsstelle Friedensforschung Bonn).

Organe der Stiftung sind nach ihrer Verfassung der Stiftungsrat, der Vorstand, der Forschungsrat und der Wissenschaftliche Beirat.

(1) Stiftungsrat

Der Stiftungsrat stellt sicher, dass der Stiftungszweck erfüllt wird, und überwacht die Geschäftsführung. Er genehmigt das Programmbudget und das Forschungsprogramm und beruft die Forschungsgruppenleiter sowie den Wissenschaftlichen Beirat. Der Stiftungsrat besteht aus neun Personen. Ihm gehören der Ministerpräsident, der Minister für Wissenschaft und Kunst und der Finanzminister des Landes Hessen kraft Amtes an, ferner drei vom Forschungsrat für drei Jahre gewählte ständige wissenschaftliche Mitglieder der Einrichtung, die nicht Mitglied des Vorstandes sein dürfen, sowie drei vom Stiftungsrat gewählte Mitglieder, deren Amtsdauer ebenfalls drei Jahre beträgt. Der Stiftungsrat tritt mindestens einmal im Jahr zusammen und darüber hinaus, wenn die Hälfte der Mitglieder des Stiftungsrates oder des Vorstandes es verlangt.

Für die Außenstelle (Arbeitsstelle Friedensforschung Bonn), die die HSFK mit verwaltet, hat der Stiftungsrat nach § VI (8) der Verfassung der HSFK einen Ausschuss gebildet, dem vier von den Zuwendungsgebern der Außenstelle⁵⁾ entsandte Mitglieder, ein vom Stiftungsrat entsandtes Mitglied sowie ein Mitglied des Vorstandes und

⁴⁾ Die AFB bezeichnet sich als ein Beratungszentrum für die nationale und internationale Friedens- und Konfliktforschung. U. a. stellt sie in einer Datenbank Informationen über Einrichtungen der Friedenswissenschaften zur Verfügung.

⁵⁾ Zuwendungsgeber der Außenstelle sind der Bund sowie die Länder Hessen und Nordrhein-Westfalen.

der Leiter der Außenstelle angehören. Der Ausschuss ist zuständig für den Haushalt und das Arbeitsprogramm der Außenstelle.

(2) Vorstand

Der Vorstand führt die Geschäfte der Stiftung. Er erarbeitet die strukturellen und organisatorischen Richtlinien der Arbeit der HSFK. Er ist u. a. zuständig für das Stiftungsvermögen,⁶⁾ das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen der Stiftung, für Personalangelegenheiten und die Erstattung des Jahresberichts. Die Vorstandsmitglieder (zwei Forschungsgruppenleiter und zwei wissenschaftliche Mitglieder) werden vom Forschungsrat aus dem Kreis der ständigen Mitglieder gewählt. Die Amtsdauer beträgt zwei Jahre, Wiederwahl ist zulässig. Einer der beiden Forschungsgruppenleiter wird vom Vorstand zum geschäftsführenden Vorstand gewählt.

(3) Forschungsrat

Laut Verfassung ist der Forschungsrat für die langfristige Planung und Koordinierung des Forschungsprogramms der Stiftung zuständig. Er beschließt das Forschungsprogramm und die Projekte der Forschungsgruppen. Dem Forschungsrat gehören alle Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen an. Neben ihnen haben der Verwaltungsleiter, der Leiter der Außenstelle und zwei nichtwissenschaftliche Mitarbeiter Stimmrecht. Der Forschungsrat wirkt ferner bei der Berufung von Forschungsgruppenleitern mit.

Für die Programmplanung gilt ein mehrstufiger Entscheidungsablauf. Grundsätzlich durchlaufen alle Projekte der HSFK einen Diskussionsprozess auf vier Ebenen, der seinen Ausgangspunkt sowohl beim Vorstand als auch in den Forschungsgruppen haben kann. In den Forschungsgruppen können Mitarbeiter selbst Themen vorschlagen, es kann aber auch eine Forschungsgruppe als Gesamtheit oder deren Leitung durch den Vorstand ersucht werden, bestimmte Themen, die für das Forschungsprogramm von Bedeutung sind, zur Projektreife zu entwickeln. Projektplanungen der

⁶⁾ Die HSFK hat kein Stiftungsvermögen.

Forschungsgruppen unterliegen der kritischen Bewertung durch den Wissenschaftlichen Beirat. Projektanträge werden anschließend dem Vorstand unterbreitet, der das Vorhaben auf Kohärenz mit dem Forschungsprogramm sowie auf Qualität und Finanzierbarkeit überprüft. Bei positivem Ergebnis wird es an den Forschungsrat weitergegeben. Dort wird noch einmal eine eingehende Diskussion geführt. Entweder wird das Forschungsprojekt bewilligt oder an die Gruppe zurück verwiesen.

(4) Wissenschaftlicher Beirat

Der Wissenschaftliche Beirat berät die Stiftung und evaluiert ihre Forschungsleistungen. Ihm gehören zurzeit neun sachverständige Wissenschaftler aus dem In- und Ausland an. Laut Verfassung ist die Zahl der Mitglieder auf 15 begrenzt. Sie werden auf Vorschlag des Forschungsrates für die Dauer von vier Jahren bestellt; Wiederwahl ist zulässig. Der Wissenschaftliche Beirat tagt regelmäßig einmal im Jahr.

Ausstattung

Die HSFK hat seit dem Jahr 2002 schrittweise Elemente des in Hessen geltenden Steuerungsmodells eingeführt, wie die kaufmännische Buchführung, die Kosten- und Leistungsrechnung und das Projekt-Controlling. Im Rahmen der Erarbeitung des Programmbudgets 2003 wurde erstmals das Instrument der Zielvereinbarungen angewandt, mit dem die interne Leistungsbewertung gesteuert wird.

Vom Zuwendungsgeber wurden der HSFK 2003 2,17 Mio. Euro zur Verfügung gestellt. Hinzu kommen Drittmittel in Höhe von 626,7 T€ sowie Finanzausweisungen der Stadt Frankfurt (Mietzuschuss) in Höhe von 68,5 T€ und des Bundes (Verwaltungskostenerstattung AFB) in Höhe von 16,7 T€ und 15,8 T€ eigene Einnahmen. Über ein Stiftungsvermögen verfügt die Stiftung nicht. Nach Mitteilung der HSFK ist die Grundförderung seit 1999 kontinuierlich erhöht worden. Parallel dazu konnte auch die Drittmittelinwerbung von 472,3 T€ im Jahr 2001 auf 626,7 T€ im Jahr 2003 gesteigert werden. Im Jahr 2004 wurden bis zum 15. September 643,8 T€ Drittmittel eingeworben. Für Personalausgaben wurden 2 Mio. Euro aufgewendet und für

Sachausgaben 0,7 Mio. Euro. Im Rahmen der globalen Haushaltskürzungen im Jahr 2004 wurde die Grundförderung des Landes auf 2,0 Mio. Euro abgesenkt.

Der Anteil der Drittmittel am Gesamthaushalt lag im Jahr 2003 bei 21 %. Der größte Anteil der in den Jahren 2001 bis 2003 eingeworbenen Drittmittel entfiel mit 60 % auf Mittel von Stiftungen (u. a. Volkswagen Stiftung, Deutsche Stiftung Friedensforschung, Deutsche Bank Stiftung, *W. Alton Jones Foundation*, *Ploughshare Fund* u. a.). Knapp 30 % stammen von der DFG, 1,9 % vom Bund, 3,3 % von den Ländern, 3,4 % von der Wirtschaft und 1,5 % entfallen auf sonstige Forschungsförderung.

Gegenüber 2001 haben sich die Drittmittel um 33 % erhöht. Die meisten Drittmittel entfielen im Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2003 auf die Abteilung *Rüstungskontrolle und Abrüstung* mit 49 %, auf *Demokratie und innergesellschaftliche Frieden* mit 24 %, auf *Internationale Organisation, demokratischer Frieden und die Herrschaft des Rechts* mit 9 % sowie auf den Bereich *Information, Beratung und Vermittlung* mit 16 %. Die Abteilung *Kriege demokratischer Staaten*, die erst seit 2003 existiert, hat bislang nur einen geringen Anteil am Drittmittelaufkommen.

Seit Einführung des Programmbudgets im Jahre 2003 existiert kein Stellenplan mehr. Die Stiftung (Stand 1.9.2004) verfügt über 19,4 Beschäftigungsverhältnisse (Vollzeitäquivalente) für wissenschaftliches Personal (einschließlich zwei nebenamtlichen Forschungsgruppenleitern mit je 0,3 Stellen) und 8,4 für nichtwissenschaftliches Personal. 9,9 (51 %) Beschäftigungsverhältnisse für wissenschaftliches Personal sind befristet. Ferner verfügt die Stiftung über 19 Doktoranden einschließlich der Doktoranden mit Promotionsstipendien von anderen Einrichtungen. Von der HSFK werden 2003 ferner zwölf studentische Hilfskräfte zu je 40 Monatsstunden beschäftigt sowie 42 Praktikanten betreut.

Die Zahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter (ohne Doktoranden, einschl. Drittmittelpersonal) beträgt insgesamt 25 Personen. Neun der 25 wissenschaftlichen Mitarbeiter sind 20 Jahre und länger in der HSFK beschäftigt, 13 unter 5 Jahre. Drei der wissenschaftlichen Mitarbeiter (12 %) sind 60 Jahre und älter, zwölf (48 %) zwischen 40 und 50 Jahre sowie zehn (40 %) unter 40 Jahre.

Im Jahr 2003 wurde nach Auskunft des Instituts die geplante personelle Ausbaustufe erreicht. Gegenüber 2000 wurde die Zahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter um sechs volle BAT Ila-Stellen und fünf halbe BAT Ila-Stellen erhöht. Die Zahl der Mitarbeiter nahm in diesem Zeitraum um 15 Personen zu. Sie werden zum Teil durch höhere Zuwendungen des Landes, durch eingeworbene Drittmittel und Doktorandenstipendien der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF) und politischer Stiftungen finanziert. Die Stiftung weist darauf hin, dass die neuen Stellen ausschließlich befristet besetzt und dass Wissenschaftlerinnen gezielt zur Bewerbung aufgefordert worden seien. Neun der vom Institut finanzierten Wissenschaftler (einschließlich Doktorandenstellen) sind weiblich (36 %). Alle wissenschaftlichen Mitarbeiter haben einen Hochschulabschluss, 16 sind promoviert und fünf habilitiert.

Leitende wissenschaftliche Mitarbeiter werden auf Vorschlag des Vorstandes nach Anhörung des Forschungsrates und des Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirates und durch Zustimmung des Stiftungsrates berufen. Laut Kooperationsvertrag mit der Universität Frankfurt ist am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften eine C4-Professur eingerichtet, deren Inhaber die hauptamtliche Leitung einer Forschungsgruppe an der HSFK wahrnimmt. Gegenwärtig üben zwei Hochschullehrer der Universität Frankfurt das Amt eines nebenamtlichen Forschungsgruppenleiters an der HSFK aus.

Das wissenschaftliche Personal wird überwiegend aus den Universitäten mittels nationaler und internationaler Ausschreibung rekrutiert. Nach Mitteilung der HSFK gab es dabei in den letzten Jahren keine nennenswerten Probleme. Die Befristung der Stellenbesetzungen wirkte bei der Besetzung insoweit nicht restriktiv, da überwiegend Mitarbeiter in einem frühen Stadium ihrer Karriere eingestellt wurden.

Die HSFK ist in einem älteren teilweise modernisierten Bürogebäude im Stadtkern und in günstiger Lage sowohl zum neuen Campus West als auch zum alten Campus der Universität untergebracht. Die ihr zur Verfügung stehende Fläche beträgt 1.369 m². Das Institut weist darauf hin, dass die Erhöhung der Mitarbeiterzahl auf den derzeitigen Ausbaustand zu räumlichen Engpässen geführt habe. Insbesondere fehlten Unterbringungsmöglichkeiten für Gastforscher, studentische Hilfskräfte und

Praktikanten. Die elektronische Ausstattung wird als zufrieden stellend beurteilt. Die HSFK verfügt über ein hausinternes Netz mit einer leistungsstarken T-DSL-Internetanbindung. Allerdings hält die HSFK die Erneuerung der elektronischen Ausstattung von 20 der 60 Arbeitsplätze und die Umstellung auf Windows 2000 sowie die Erneuerung der Koaxial-Endverkabelung für erforderlich. Ferner wird eine Aufrüstung der Konferenztechnik als wünschenswert angesehen.

Die HSFK bezeichnet ihre finanzielle Ausstattung insoweit als unzureichend, als sie mit der verstärkten Nachfrage nach Leistungen der Einrichtung nicht Schritt halten konnte. Um die deutlich gestiegene politische und wissenschaftliche Nachfrage nach Kooperationen, Beratungen, Konferenzteilnahmen und Fellowships zu befriedigen, müssten höhere Mittel für Reisen, Konferenzen, Gastforscher und Übersetzungen zur Verfügung stehen. Die Haushaltskürzung für das Jahr 2004 habe zu einem weiteren Engpass geführt, der nach Darstellung der Stiftung nur durch eine drastische Rückführung der Sachmittel aufgefangen werden konnte. Durch zusätzlichen Verzicht auf das Urlaubsgeld und von Teilen des Weihnachtsgeldes gelänge es, den aktuellen Personalbestand im wissenschaftlichen Bereich, der für die Umsetzung des Forschungsprogramms unverzichtbar sei, zu halten. Die personelle Ausstattung in den zentralen Diensten sei ebenfalls nicht ausreichend. Wünschenswert sei auch ein höherer finanzieller Spielraum, um die notwendige personelle Flexibilität und wissenschaftliche Infrastruktur im Wettbewerb um erfolgreiche Drittmittelinwerbungen bereitstellen zu können.

Die Stiftung weist darauf hin, dass zwei der vier Forschungsgruppenleiter ihr Amt nebenamtlich und ohne eine Reduzierung ihres Lehrdeputats an der Universität Frankfurt ausführen. Die begrenzten Zeitbudgets würden den gestiegenen Anforderungen an den Koordinierungs- und Steuerungsbedarf der Projekte des neuen Forschungsprogramms nicht gerecht. Eine Rückführung des Deputats auf vier Semesterwochenstunden wird für notwendig gehalten.

A.IV. Veröffentlichungen und Tagungen

Die Wissenschaftler in der HSFK haben im Jahr 2003

- 7 Monographien (2001: 1, 2002: 5)
- 81 Beiträge zu (bzw. Herausgaben von) Sammelwerken (im Fremdverlag) (2001: 39; 2002: 41)
- 18 Aufsätze in referierten Zeitschriften (2001: 6, 2002: 5)
- 23 Aufsätze in nicht referierten Zeitschriften (2001: 15, 2002: 12)
- 27 Beiträge zu Publikationen im Eigenverlag (2001: 21, 2002: 23)

veröffentlicht. Ferner haben sie 154 Vorträge gehalten (2001: 116, 2002: 139). Gegenüber 2001 ist eine Steigerung der Printveröffentlichungen um 33 % festzustellen.

Seit 1998 ist die Zahl der jährlichen Publikationsverpflichtungen der wissenschaftlichen Mitarbeiter in einer Betriebsvereinbarung geregelt. Im Rahmen der Zielvereinbarungen wurde diese Übereinkunft auch inhaltlich ausgestaltet.

Die HSFK gibt eigene Schriftenreihen heraus, die sich an die wissenschaftliche Öffentlichkeit richten, aber auch der Politikberatung dienen:

- Die Studien der HSFK im Campus-Verlag richten sich in erster Linie an die wissenschaftliche Öffentlichkeit.
- Die HSFK-Reports und die in Englisch erscheinenden PRIF-Reports⁷⁾ richten sich sowohl an die wissenschaftliche Öffentlichkeit als auch an politische Entscheidungsträger. Jährlich werden etwa 15 Reports herausgegeben.
- Die HSFK-Standpunkte mit aktuellen Beiträgen zum Thema des demokratischen Friedens richten sich explizit an die breite Öffentlichkeit, ebenso das jährlich er-

⁷⁾ *Peace Research Institute Frankfurt-Report*. Der englische Report unterscheidet sich von den HSFK-Reports. In besonderen Fällen werden Beiträge der HSFK-Reports übersetzt.

scheinende Friedensgutachten, das zusammen mit anderen deutschen Instituten der Friedensforschung herausgegeben wird. Darüber hinaus publizieren Wissenschaftler der HSFK Namensartikel in überregionalen Zeitungen und haben pro Jahr ca. 500 Medienkontakte.

Die von der HSFK veranstalteten Jahreskonferenzen richten sich an politische Entscheidungsträger und die wissenschaftliche Öffentlichkeit. Im Zeitraum 2001 bis 2003 waren Mitarbeiter der HSFK auf 202 nationalen und internationalen Fachtagungen mit eigenen Beiträgen vertreten. In 164 Fällen waren Mitarbeiter auf Kosten des Veranstalters eingeladen. Seit 2001 präsentiert die HSFK ihr Forschungsprogramm regelmäßig auf den Jahrestagungen der *International Studies Association* (ISA). In den Jahren 2003 und 2004 wurde jeweils auch eine Sektion zum demokratischen Frieden auf der Konferenz des *European Consortium for Political Research* (ECPR) organisiert. Darüber hinaus waren Wissenschaftler der HSFK mit ihren Forschungsergebnissen u. a. bei Tagungen der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW), der International Peace Research Association (IPRA), der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP), dem Institute for Security Studies (ISS) und dem Royal Institute for International Affairs (RIIA) präsent. Forschungsergebnisse wurden auch bei Veranstaltungen der kirchlichen Akademien, der Parteistiftungen und der Landesakademien sowie bei Gewerkschaften, Bundeswehreinrichtungen und Verbänden der Streitkräfte präsentiert.

Die HSFK nutzt auch das Internet mit einer eigenen Website, um seine Forschungsergebnisse zu verbreiten. Im Jahr 2003 wurde die Website mit dem International Web Page Award ausgezeichnet. Sie bietet Informationen über die HSFK, aber auch spezielle Angebote für Journalisten und interessierte Bürger. Daneben gibt die HSFK einen elektronischen Newsletter heraus. Darin informiert sie dreimal jährlich über neue Publikationen, Veranstaltungen, personelle Veränderungen und Berufungen. Über einen E-Mail- und Fax-Verteiler werden Namensbeiträge von Mitarbeitern in Zeitungen und Zeitschriften sowie Pressemitteilungen an die Öffentlichkeit und Medienvertreter verteilt.

A.V. Kooperationen, Beteiligung an der Lehre und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die HSFK ist sowohl mit universitären als auch außeruniversitären Einrichtungen vernetzt. Eine enge Kooperation besteht mit der Universität Frankfurt. Seit 1997 existiert ein Kooperationsabkommen, das die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Lehre und Forschung vorsieht. Sie erstreckt sich auf den wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch, die gemeinsame Nutzung von Einrichtungen sowie die Beteiligung der Mitarbeiter der HSFK an der Lehre der Universität und auch auf gemeinsame Forschungsvorhaben.

Das Abkommen sieht gemeinsame Berufungen vor. So nimmt die von der HSFK finanzierte C4-Professur am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Universität Frankfurt die hauptamtliche Leitung einer Forschungsgruppe an der HSFK wahr und wird in gemeinsamer Berufung besetzt. Das Abkommen sieht ferner vor, dass zwei Professoren der Universität an der HSFK eine nebenamtliche Forschungsgruppenleitung wahrnehmen können. Bei gleichzeitiger Vakanz verpflichten sich beide Seiten, sich bei der Wiederbesetzung so weit wie möglich ins Benehmen zu setzen. Die Leitung der Forschungsgruppen II und III wird zurzeit von Hochschullehrern im Nebenamt ausgeübt.

Kooperationen im Bereich der Lehre erstrecken sich auf regelmäßige Lehraufträge, die Planung eines gemeinsamen Master-Studiengangs Friedensforschung und Internationale Beziehungen und eine Beteiligung am elektronischen Lehrprogramm „PolitikOn“.

Weitere formelle Abkommen bestehen mit der Universität Bologna (Italien) über die Aufnahme von Praktikanten und mit dem *Peace Studies Program* der *Cornell University* (Ithaca, NY) über den Austausch von Wissenschaftlern, die Durchführung gemeinsamer Konferenzen und gemeinsame Publikationen.

Daneben bestehen Kontakte zu den Universitäten Marburg, FU Berlin, Darmstadt, Göttingen und Tübingen sowie international zu der *University of Bradford* und der

University of California at Santa Barbara. Kooperationen zu außeruniversitären Einrichtungen bestehen u. a. mit dem IFSH, der Stiftung Wissenschaft und Politik, der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, dem Institut für Europäische Politik und dem Max-Planck Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg. Die Zusammenarbeit bezieht sich vorwiegend auf wissenschaftliche Projektkooperationen.

Im Sommersemester 2004/2005 wird von der HSFK zusammen mit vier weiteren außeruniversitären Einrichtungen in Frankfurt (Fritz-Bauer-Institut, Institut für Sozialforschung, Sigmund-Freud-Institut und das Institut für sozialökologische Forschung) eine gemeinsame Veranstaltungsreihe zum Thema „Terrorismus“ durchgeführt.

Ferner gibt es international Kontakte über gemeinsame Projekte, gemeinsame Veröffentlichungen, Teilnahme an Konferenzen und Workshops mit dem *Department of Peace Studies Bradford* (GB), dem *European Union Institute for Security Studies* (ISS) in Paris, dem *Monterey Institute for International Studies* in Kalifornien, dem *Carnegie Endowment for International Peace* in Washington, dem *Center for Security and International Studies* (CSIS) in Washington, dem *Stockholm International Peace Research Institute* (SIPRI), dem *Norwegian Institute for International Affairs* (NUPI) in Oslo, dem *Institut Français des Relations Internationales* (IFRI) in Paris, dem Institut für Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen sowie dem Europa-Institut der Russischen Akademie der Wissenschaften.

Auf Grund der Aufgabe, die Politik zu beraten, ergeben sich nach Mitteilung der HSFK Kooperationsbeziehungen insbesondere mit dem Auswärtigem Amt, dem Bundesverteidigungsministerium, dem Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und dem Bundestag. Das geschäftsführende Vorstandsmitglied der HSFK ist Co-Leiter des Arbeitskreises Friedens- und Konfliktforschung beim Planungsstab des Auswärtigen Amtes und Vorsitzender des Abrüstungsausschusses beim Generalsekretär der Vereinten Nationen. Darüber hinaus bestehen nach Angaben der Stiftung intensive Kooperationsbeziehungen mit den politischen Stiftungen der im Bundestag vertretenen Parteien und mit den beiden großen Kirchen in Deutschland.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Schwerpunkt der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung ist die Betreuung von Promovenden. Zurzeit sind 19 Doktoranden in der Stiftung tätig. Im Zeitraum 2001 bis 2004 wurden sechs Dissertationen und zwei Habilitationen von Mitarbeitern abgeschlossen. Zwei Mitarbeiter haben Rufe an Hochschulen erhalten.

Es gehört zu den Aufgaben der Forschungsgruppen, Doktoranden anzuwerben und zu betreuen. Zu diesem Zweck werden Stipendien zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um von der Deutschen Stiftung Friedensforschung eingeworbene Stipendien, um Stipendien, die mit Drittmittelprojekten verbunden sind oder um solche, die aus Haushaltsmitteln der HSFK zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus gibt es Stipendiaten, die Stipendien von Universitäten oder anderen Einrichtungen mitbringen. Auf Antrag einer Forschungsgruppe werden sie den Stipendiaten mit Institutsstipendien in Rechten und Pflichten gleichgestellt. Ein großer Anteil der Promovenden kommt von der Universität Frankfurt. Voraussetzung für die Promotionsprojekte ist in der Regel eine Integration in das Forschungsprogramm der HSFK.

Alle drei bis vier Wochen findet ein Doktorandenkolloquium statt, das vom geschäftsführenden Vorstandsmitglied geleitet wird. Einmal jährlich unternimmt das Kolloquium eine Exkursion, die unter einem von den Promovenden gewählten Thema steht und durch sie vorbereitet wird. Darüber hinaus werden vom Forschungsrat organisierte Methoden- und Theoriekolloquien veranstaltet, auf denen unter Hinzuziehung externer Wissenschaftler Methoden- und Theoriefragen erörtert werden.

Eine weitere Fortbildungsveranstaltung, die sich hauptsächlich an Doktoranden und Studierende richtet, ist die von der HSFK in Zusammenarbeit mit der Atlantischen Akademie Rheinland Pfalz veranstaltete Frühjahrsakademie zur Sicherheitspolitik.

Speziell durch den Bereich Friedenspädagogik/Sozialpsychologie wurden von 2001 bis 2004 ebenfalls allgemeine Fortbildungsveranstaltungen angeboten.

In den letzten drei Jahren hat die HSFK durchschnittlich 30 Praktikanten beschäftigt, in der Regel Studierende im Hauptstudium. Aufgrund von Kooperationsvereinbarungen nimmt die HSFK auch Praktikanten aus dem Ausland auf, so von der Universität Bologna, vom *Cornell Peace Studies Program* (USA), dem *College of William and Mary* (USA) und dem *Johns Hopkins University Center for International Relations*, Bologna. Jeder Praktikant hat einen persönlichen Betreuer und soll umfassend in die Projektarbeit eingeführt werden. Mit der intensiven Betreuung der Praktikanten und der studentischen Hilfskräfte verfolgt die HSFK nach eigenen Angaben das Ziel, schon in einem frühen Stadium wissenschaftlichen Nachwuchs zu rekrutieren.

Mitglieder der HSFK wirken an der Lehre der Universität Frankfurt mit. Grundlage ist das Kooperationsabkommen mit der Universität Frankfurt: Zwei Mitarbeiter mit jeweils zwei Semesterwochenstunden lehren regelmäßig im Rahmen des Vertrags, doch werden auch darüber hinaus Lehraufträge wahrgenommen. Des Weiteren bringen die nebenamtlichen Forschungsgruppenleiter, die an der Universität ein volles Lehrdeputat haben, Ergebnisse der Forschungsarbeit in die Lehre ein. Auch an vier weiteren Hochschulen wirken Wissenschaftler der HSFK mit in der Regel jeweils zwei Semesterwochen in der Lehre mit.

A.VI. Künftige Entwicklung

Nach Auffassung der HSFK werden die Ziele, wie sie in der Stiftungsverfassung niedergelegt sind, auf absehbare Zeit aktuell bleiben. Auch künftig werde es einen umfangreichen Bedarf an der Analyse von Konfliktursachen sowie an innovativen Konzepten zur Transformation und Überwindung von Gewalt geben. Bei der Weiterentwicklung der Stiftung und der wissenschaftlichen Fragestellungen sollen die bisherigen Aufgabenstellungen der Stiftung (Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Analyse von Konflikt- und Gewaltursachen, die Verbindung von Analyse und Lösungskonzepten im Sinne angewandter, die Politik beratender Forschung und bei der Bestimmung der Gegenstände die Verbindung von internationalem System und der innergesellschaftlichen Dimension) zugrunde gelegt werden.

Das aktuelle Forschungsprogramm decke in diesem Sinne die Stiftungsziele ab und verbinde ein breites Spektrum aktueller politischer Probleme (im Zuge der globalen Ausweitung der demokratischen Herrschaftsform) mit einem zentralen wissenschaftlichen Paradigma (der Wirkung der demokratischen Herrschaftsform auf Konflikt- und Gewaltursachen im internationalen System wie innerhalb der Gesellschaften). Es werde daher mittelfristig, d. h. für die nächsten fünf Jahre Geltung beanspruchen können. Die HSFK ist zuversichtlich, dass der spezifische Ansatz, Widersprüchlichkeiten in den Argumentationen zum „demokratischen Frieden“ aufzuarbeiten und ihre Ursachen systematisch zu analysieren, in der internationalen Debatte aufgegriffen und eine Eigendynamik entwickeln werde. Die Stiftung strebt eine führende Rolle in dieser Diskussion an.

Auch bei der Weiterentwicklung ihres Forschungsprogramms wird es auf die Verbindung neuartiger politischer Herausforderungen mit neuen wissenschaftlichen Fragestellungen und Paradigmen gehen. Hier könnte nach Darlegung der HSFK ein künftiger Ansatzpunkt die vermeintliche Erosion der Staatlichkeit sein, wie sie in der Disziplin der Internationalen Beziehungen und den Nachbarwissenschaften – der Europaforschung, der Kriegsforschung, der Staatstheorie und der Entwicklungsforschung – zunehmend diskutiert wird. Das laufende Forschungsprogramm berühre bereits Aspekte dieses Themas, auch lägen Vorarbeiten dazu vor. Die HSFK geht davon aus, dass sie mit dem Instrument und den Ressourcen der Programmgebundenen Forschung in ihrem Programmbudget sowie der Leiterstelle für diesen Aufgabenbereich die institutionellen und budgetären Voraussetzungen geschaffen habe, um gezielt und organisiert neuen Aufgabenschwerpunkten und Arbeitsrichtungen, die für die Friedensforschung in den kommenden Jahren von Bedeutung sind, nachzugehen.

Strukturelle Entwicklung

Seit dem Jahr 2000 hat die HSFK den Anteil befristeter Beschäftigungsverhältnisse sowie den Anteil weiblicher wissenschaftlicher Mitarbeiter wesentlich erhöht. Der Anteil der Zeitverträge beim wissenschaftlichen Personal von aktuell 50 % soll gehalten und maximal bis zu einem Anteil von 60 % gesteigert werden. Ein dringliches Ziel

bleibe aber, den Anteil der weiblichen Beschäftigten in allen Tätigkeitsbereichen der HSFK auf mindestens 50 % zu erhöhen.

In der gleichen Weise konnte die Zahl der Beiträge von Mitarbeitern in referierten Zeitschriften auf ein Niveau erhöht werden, das nach Darlegung der HSFK auch künftig gehalten und im englischsprachigen Raum weiter ausgebaut werden soll. Des Weiteren werde eine Verstärkung und Professionalisierung der Internet-Präsenz angestrebt.

Das Ziel, im Rahmen der Nachwuchsförderung die Zahl der Doktoranden zu erhöhen, wurde nach Auskunft des Instituts bereits in den letzten Jahren erreicht.

Nachdem die Sicherheitspolitik in die Forschungsförderung der EU aufgenommen wurde, beabsichtigt die HSFK, sich zusammen mit europäischen Partnereinrichtungen um gemeinsame Projekte aus diesem Programm zu bewerben.

Die HSFK will Anstrengungen unternehmen, um den Austausch mit dem Ausland über Gastforscher an der HSFK und Gastaufenthalte von Mitarbeitern der HSFK an auswärtigen Einrichtungen zu verstärken. Voraussetzung hierfür sei jedoch die Bereitstellung der erforderlichen Mittel.

Die Stiftung hofft, dass es mit der Kosten-Leistungs-Rechnung gelingt, eine größere Transparenz über das Verhältnis von Aufwand und Ertrag in den einzelnen Programmbereichen herzustellen und eine effizientere Ressourcenlenkung vorzunehmen. Die HSFK plant für 2006 die Einführung einer internen leistungsbezogenen Mittelvergabe. Über die Zielvereinbarungen hinaus sollen gezielte Anreize für die Einwerbung von Drittmitteln und die Initiierung von internationalen Forschungskoperationen geschaffen werden.

B. Bewertung

B.I. Zur wissenschaftlichen Bedeutung

Aufgabe der 1970 gegründeten Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung ist es, die Ursachen gewaltsamer Konflikte und die Bedingungen des Friedens zu erforschen sowie den Friedensgedanken zu verbreiten. Die HSFK will sowohl einen Beitrag zur Theoriebildung wie zur Anwendung und zur Vermittlung der Arbeitsergebnisse in die Öffentlichkeit sowie für die Politikberatung leisten. Mit diesem breit angelegten Tätigkeitsprofil unterscheidet sich die HSFK von den meisten anderen Friedensforschungsinstituten des In- und Auslands, die überwiegend anwendungsorientierte Forschung betreiben oder nur Teilaspekte der Friedens- und Konfliktforschung bearbeiten.

In den vergangenen Jahren wurden die Schwerpunkte der Stiftung mehrfach modifiziert und erweitert. Gegenüber der Erforschung des Ost-West-Konflikts sowie von Rüstungsdynamik und Abrüstung in den 70er Jahren rückten in den 80er Jahren Probleme der globalen Sicherheitspolitik in den Vordergrund. Am Beginn der 90er Jahre wurde das Forschungsprofil neu bestimmt; der Akzent wurde stärker auf die Analyse von Gewaltursachen und Gewaltformen sowie auf die Untersuchung der Bedingungen des Friedens auf internationaler und nationaler Ebene und die Entwicklung von Friedensstrategien gelegt. Bei der Untersuchung von Gewaltformen rückte die Anwendung militärischer Gewalt durch demokratische Staaten in den Vordergrund.

Eine entscheidende positive wissenschaftliche Entwicklung nahm die Stiftung mit dem vor fünf Jahren angestoßenen Prozess zur Entwicklung eines neuen Forschungsprogramms. Die HSFK wandte sich stärker der Grundlagenforschung zu und entwickelte ein Profil mit den Grundpfeilern Grundlagenforschung und Verbreitung der Arbeitsergebnisse durch öffentliche Information und Politikberatung.

Das auf mehrere Jahre angelegte Forschungsprogramm dient der Entwicklung einer Theorie des demokratischen Friedens, die in der internationalen wissenschaftlichen

Debatte auf dem Gebiet der Internationalen Beziehungen und des Völkerrechts eine bedeutende Rolle spielt. Dabei interessiert sich die HSFK insbesondere für die „Antinomien des demokratischen Friedens“, wobei die Analyse des Verhaltens von Demokratien nach innen und außen im Vordergrund steht. Damit sollen vor allem Lücken in der bisherigen Friedensforschung geschlossen werden. Im Sinne der Satzung der HSFK konzentriert sich die Forschung also nicht nur auf die internationale Politik, sondern auch auf die innergesellschaftlichen Machtverhältnisse. Damit ist die HSFK die einzige Institution, die ein derart breites Feld der Konfliktforschung bearbeitet. Die Satzung garantiert der Stiftung politische Unabhängigkeit.

Das Forschungsprogramm für die Jahre von 2003 bis 2008 ist mit seinen Forschungsfeldern und Kernprojekten auf diese Analyse der „Antinomien des demokratischen Frieden“ gerichtet. Es verbindet sowohl die Forschungsgruppen untereinander als auch die Projekte innerhalb einer Forschungsgruppe zu einem kohärenten und schlüssigen Programm. Insgesamt ist die Vernetzung der Forschungsthemen bemerkenswert dicht, wenn auch die Zuordnung einzelner Projekte zum Leitthema mitunter gezwungen erscheint. Mit der übergreifenden Arbeitsgruppe, in der Querschnittsthemen aller drei Forschungsgruppen bearbeitet werden, und den geplanten Synthesegruppen dürften Synergieeffekte zwischen den Gruppen und Projekten über den informellen Diskurs hinaus in Zukunft noch stärker genutzt werden.

Das Forschungsprogramm ist innovativ und ausbaufähig. Die im Arbeitsprogramm angelegte mittelfristige Perspektive bis 2008 ist grundsätzlich überzeugend und lässt gewichtige Beiträge zur Weiterentwicklung einer Theorie des demokratischen Friedens erwarten. Es ist aber geboten, jetzt schon Optionen für die künftige Schwerpunktsetzung zu prüfen und die Weichen für eine Weiterentwicklung des Arbeitsprogramms rechtzeitig zu stellen. Das derzeitige Forschungsprogramm stellt hierfür eine ausgezeichnete Grundlage dar. Unterstützt werden könnte dieser Prozess durch Projekte, die den Kernprojekten angegliedert und in denen neue Arbeitsrichtungen exploriert werden.

Überschneidungen von Tätigkeiten der HSFK mit denen anderer außeruniversitärer und universitärer Einrichtungen in Deutschland gibt es nur in Teilbereichen. So hat

das Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH) zwar ein ähnliches Tätigkeitsspektrum, unterscheidet sich aber von der HSFK dadurch, dass es überwiegend anwendungsorientierte Forschung mit dem Schwerpunkt kollektive Sicherheit betreibt. Die übrigen außeruniversitären und universitären Einrichtungen, die sich mit Fragen der Friedensforschung befassen, bearbeiten nur einzelne Aspekte dieses Gebiets.

Dagegen existieren international zahlreiche Einrichtungen, die sich wie die HSFK in umfassender Weise auf dem Gebiet der Friedens- und Konfliktforschung betätigen. Zu nennen sind etwa das *Peace Research Institute Oslo* (PRIO), das thematisch breit angelegte Grundlagenforschung betreibt, das *Stockholm Peace Research Institute* (SIPRI), das sich auf Fragen der Rüstungskontrolle und der Non-Proliferation von Massenvernichtungswaffen konzentriert, sowie das *Peace Studies Program* der *Cornell University*, das ähnlich ausgerichtet ist. Ferner gibt es eine Reihe von Instituten, die sich mit Außen- und Sicherheitspolitik befassen. Diese führen aber überwiegend anwendungsorientierte, politikbegleitende Forschung durch.

Obwohl bei der HSFK aufgrund ihrer Thematik die Politikwissenschaft im Vordergrund steht, ist für die Bearbeitung eines derart breit angelegten Forschungsfeldes die Zusammenarbeit von Politikologen mit Vertretern anderer Disziplinen unabdingbar, so u. a. mit Völkerrechtlern, Historikern, Soziologen und Völkerkundlern. In der Vergangenheit konnte sich das Institut eine Expertise auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle, Abrüstung und Sicherheitspolitik im Zusammenwirken von Politikwissenschaftlern und Völkerrechtlern erarbeiten. Im Verfolg des neuen Forschungsprogramms wurden weitere Disziplinen beteiligt und damit die Interdisziplinarität deutlich erhöht.

Organisatorisch ist es dabei gelungen, Ressourcen zu bündeln und Themen zu vernetzen. In diesem Zusammenhang wurde der seit den 1980er Jahren bearbeitete Schwerpunkt Friedenspädagogik und Konfliktpsychologie stetig zurückgeführt und soll demnächst ganz aufgegeben werden, was angesichts der Entwicklung der Stiftung plausibel ist.

Die HSFK ist eine renommierte Einrichtung der Friedens- und Konfliktforschung und mit nationalen und internationalen Instituten gut vernetzt. Dies gilt auch für einzelne Universitäten, insbesondere für die Universität Frankfurt, aber auch für die Universitäten Darmstadt und Tübingen. Mit den Arbeiten zu einer Theorie des demokratischen Frieden konnte sie sich in der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft national und international einen ausgezeichneten Ruf erwerben.

Besonders erfreulich ist, dass Erkenntnisse der Grundlagenforschung in empirische Projekte umgesetzt und die Ergebnisse anwendungsgerecht präsentiert werden. Das zeigt sich im Besonderen in der Politikberatung und in der Vermittlung der Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit. So ist die Stiftung inzwischen ein gefragter Ratgeber bei nationalen und internationalen politischen Gremien und Organisationen. Beispielsweise ist der Leiter der Stiftung Vorsitzender in der Arbeitsgruppe Friedens- und Konfliktforschung beim Planungsstab des Auswärtigen Amtes und Mitherausgeber des jährlich erscheinenden Friedensgutachtens. Darüber hinaus hat er eine führende Rolle im Abrüstungsbeirat des Generalsekretärs der UN inne.

B.II. Zu den Forschungsschwerpunkten

Die Forschung der HSFK ist in drei Forschungsgruppen mit zehn Kernprojekten und angegliederten Projekten sowie eine übergreifende Arbeitsgruppe gegliedert.

Forschungsgruppe I: Rüstungskontrolle und Abrüstung

Diese Forschungsgruppe bearbeitet drei Forschungsfelder mit je einem Kernprojekt und angegliederten Projekten. Sie untersucht die Beziehung zwischen Demokratie und Frieden unter der Fragestellung, wie Demokratien mit den Instrumenten der organisierten Gewalt umgehen, wobei die Verhaltensweisen in der internationalen Rüstungspolitik in den 1990er Jahren im Mittelpunkt stehen. Zehn Staaten werden dabei genauer untersucht.

Dieses Thema wird schon lange von der HSFK bearbeitet und ist inzwischen überzeugend konkretisiert worden. Die Forschergruppe deckt das gesamte Gebiet der Einhegung organisierter Gewaltmittel überzeugend ab. Das Thema ist gut gewählt, interessant und von generellem Interesse. Die zugrunde liegenden Fragestellungen sind klar formuliert und es werden Annahmen der Theorie des demokratischen Friedens auf die Rüstungskontrollpolitik schlüssig angewendet.

Bei einem der Kernprojekte (*Das Bild vom demokratischen Soldaten: Spannungen zwischen der Streitkräfteorganisation und den Grundsätzen der Demokratie im europäischen Vergleich*) wird allerdings der Zusammenhang zu dem Leitthema noch nicht hinreichend deutlich. Eine Präzisierung ist anzuraten.

Die Forschergruppe verfügt über ein hohes Maß an Expertise, die sich auf langjährige Erfahrung und Analyse auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle und Sicherheitspolitik stützt. Sie ist mit internationalen Institutionen, die auf diesem Gebiet forschen, gut vernetzt und hat Kontakte zu rüstungspolitischen Organisationen in Deutschland und im Ausland. Die Vermittlung der Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit und in die Politikberatung gelingt herausragend. Dies zeigt sich darin, dass die HSFK zu einem gefragten Ansprechpartner für die zuständigen Ministerien in Deutschland und für internationale Organisationen geworden ist.

Zahl und Qualität der Publikationen der Forschergruppe, u. a. in referierten Zeitschriften, sind bemerkenswert.

Forschungsgruppe II: Internationale Organisation, demokratischer Friede und die Herrschaft des Rechts

Diese Forschungsgruppe untersucht die Wechselwirkungen zwischen der demokratischen Verfasstheit von Staaten und ihrer Einbindung in internationale Institutionen mit Blick auf die Folgen für Krieg und Frieden in der Weltpolitik. Das Thema ist von grundsätzlicher Bedeutung für die Theorie des demokratischen Friedens und ist durch die drei Forschungsfelder, denen jeweils ein Kernprojekt gewidmet ist, gut umgesetzt. Die Fragestellungen sind klar formuliert. Obwohl alle Projekte grundsätzlich plausibel sind, erscheinen die Erwartungen, die an das Projekt *Der ambivalente Um-*

gang von Demokratien mit dem völkerrechtlichen Gewaltverbot geknüpft werden, wenig realistisch. Die Gründe für die Auswahl der Dyaden bei der vergleichenden Untersuchung der friedensrelevanten Leistungen interdemokratischer Staaten - (NATO, EU) und herkömmlichen Institutionen (ASEAN, lateinamerikanische Organisationen vor der Demokratisierungswelle) - leuchten nur bedingt ein.

Die Zahl der Veröffentlichungen ist gut bis zufrieden stellend. Die personelle Ausstattung ist in Teilbereichen suboptimal.

Forscherguppe III: Demokratisierung und innergesellschaftlicher Frieden

Bei diesem Forschungsbereich geht es um die Frage, wie sich Demokratisierungsprozesse auf den innergesellschaftlichen Frieden auswirken. Zur Erklärung werden sozioökonomische und kulturelle Faktoren herangezogen, die auf das Gewaltniveau in Demokratisierungsprozessen einwirken. Das Thema, das bislang in der Theorie-debatte eine geringe Rolle spielte, ist für die übergreifende Thematik von großer Bedeutung, und die drei Forschungsfelder sind gut darauf abgestimmt. Für die Bearbeitung werden zwei Ansätze herangezogen, ein rechtlich-theoretischer und ein politikwissenschaftlicher. Die Forschungskonzeption ist in allen Projekten gut umgesetzt, wengleich die Auswahl der Nachkriegsgesellschaften für Fallstudien nicht in jeder Hinsicht überzeugt.

Die Gruppe war sehr erfolgreich bei der Einwerbung von Drittmitteln. In Teilbereichen entspricht die personelle Ausstattung nicht dem Forschungsprofil und dem wissenschaftlichen Anspruch. Dieser Mangel wird durch junge engagierte Mitarbeiter ausgeglichen, die interdisziplinär orientiert sind und dadurch die ambitionierte Fragestellung trotz geringer Personalressourcen erfolgreich vorantreiben. Jede Gruppe hat einen hohen Anspruch, zur Theoriebildung beizutragen.

Übergreifende Arbeitsgruppe: Kriege demokratischer Staaten seit 1990

Die Gruppe greift die Kernfrage des Forschungsprogramms auf und verbindet Themen und Fragestellungen der drei Forschungsgruppen. Untersucht werden Entscheidungsprozesse und öffentliche Debatten im Vorfeld von ausgewählten Militär-

einsätzen. Die Fallzahl von sechs untersuchten Demokratien ist für eine ausreichende Untermauerung der Hypothesen allerdings zu gering. Die Verbindung zu den Forschungsergebnissen in den drei anderen Forschungsgebieten, kombiniert mit dem intensiven Diskurs zwischen den Mitarbeitern, stellen aber eine gute Basis für fruchtbare Ergebnisse und die Weiterentwicklung der Theorie des demokratischen Friedens dar.

Viel versprechend für die Weiterentwicklung der Grundlagenforschung sind auch die im Aufbau begriffenen Synthesegruppen, in denen die Ergebnisse aller Forschergruppen zusammengeführt werden sollen.

Die Forschungsarbeit der Stiftung wird von Serviceeinrichtungen wie Bibliothek und Internet gut unterstützt. Die Bibliothek verfügt über eine national wie international herausragende Sammlung, die die Bereiche der Friedens- und Konfliktforschung, der Sicherheits- und Militärpolitik sowie der Theorie der Internationalen Beziehungen abdeckt. Ihre Spezialsammlung „Außenpolitik der Vereinigten Staaten und ihre innenpolitischen Bedingungen“ ist einmalig.

Die Verbindung der HSFK zur Arbeitsstelle Friedensforschung Bonn (AFB) beschränkt sich im Wesentlichen auf Verwaltungshilfe. Da ein großer Teil des Arbeitsspektrums dieser Einrichtung nicht forschungsbasiert ist, ist eine Anbindung der AFB an eine andere Einrichtung zu empfehlen.

B.III. Organisation und Ausstattung

Zur Organisation

Die Zusammenarbeit und Aufgabenverteilung der vier Organe der HSFK, Stiftungsrat, Vorstand, Forschungsrat und Wissenschaftlicher Beirat haben sich bewährt und lassen eine angemessene Partizipation der Mitarbeiter an den Entscheidungsprozessen zu. Hervorzuheben ist insbesondere der hochrangig besetzte Wissenschaftliche Beirat, der seine Kontrollfunktion in den letzten Jahren hervorragend wahrnahm

und eine aktive Rolle bei der Profilbildung der Stiftung spielte. Durch sein Insistieren auf einem kohärenten Forschungsprogramm und seine konstruktiven Anregungen setzte er einen fruchtbaren wissenschaftlichen Diskurs in Gang und förderte damit die Stiftung nachhaltig. Im Abstand von zwei Jahren bewertet der Wissenschaftliche Beirat die wissenschaftlichen Leistungen und die Serviceleistungen der Stiftung, berichtet darüber dem Stiftungsrat und trägt so in hervorragender Weise zur Qualitätssicherung bei. Neben dieser internen Leistungskontrolle sollte sich das Institut künftig verstärkt auch der externen Kontrolle stellen.

Die Zusammenarbeit von Vorstand (bestehend aus dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied, zwei Forschungsgruppenleitern und zwei wissenschaftlichen Mitarbeitern) und Forschungsrat bei der Generierung neuer Themen hat sich bewährt. Mitarbeiter der Stiftung sind dadurch in den Diskussionsprozess einbezogen. Der Anstoß für neue Projekte kann vom Vorstand oder vom Forschungsrat ausgehen.

Innerhalb der Stiftung ist die führende Rolle des geschäftsführenden Vorstandsmitglieds hervorzuheben, der die wissenschaftliche Arbeit der Stiftung in starkem Maße prägt. Daneben sollte jedoch die Stellung der Forschungsgruppenleiter gestärkt werden, um eine Verstetigung der Entwicklung der HSK zu erreichen. In Verhandlungen mit der Universität sollte auf eine Reduzierung des Lehrdeputats für Forschungsgruppenleiter im Nebenamt hingewirkt werden. Bei Folgebesetzungen von Stellen für Forschungsgruppenleiter sollte auf eine Verringerung des Altersdurchschnitts geachtet werden, um eine Verstetigung der Entwicklung der Stiftung zu gewährleisten. Ein erster Schritt in diese Richtung wurde bereits mit der soeben erfolgten Nachbesetzung einer Stelle für einen Forschungsgruppenleiter getan.

Für den Fall, dass die HSK in die gemeinsame Forschungsförderung nach Art. 91b GG aufgenommen werden sollte, ist die Zusammensetzung des Stiftungsrates neu zu gestalten (Sitz und Stimme eines Vertreters der Universität Frankfurt und des Bundes).

Zur Ausstattung

Die HSFK hat die geplante personelle Ausbaustufe für die Durchführung des Forschungsprogramms erreicht. Die Aufstockung des Personals ist durch höhere Zuwendungen des Landes sowie durch Einwerbung von Drittmitteln und damit verbundenen Drittmittelstellen sowie durch Doktorandenstipendien gelungen. Dennoch ist die personelle Ausstattung nicht in allen Bereichen zufrieden stellend, um die wissenschaftliche Konzeption hinreichend umzusetzen. Deshalb sollte die hohe Belastung der Forschungsgruppenleiter im Nebenamt aufgrund eines vollen Lehrdeputats an der Universität Frankfurt reduziert werden. Dies könnte im Rahmen gemeinsamer Berufungen mit der Universität geschehen. Auch für die zentralen Dienste ist die personelle Ausstattung nicht ausreichend; eine Verstärkung ist daher zu empfehlen. Erfreulich ist die hohe Anzahl befristet besetzter Stellen. Die HSFK sollte ermuntert werden, diese Flexibilität beizubehalten.

Mit Blick auf eine Intensivierung der internationalen Vernetzung sollten Mittel für die Einrichtung einer Gastprofessur bereitgestellt werden.

Die räumliche Ausstattung ist der derzeitigen Größe des Instituts nicht angemessen. Die Möglichkeit, in dem belegten Gebäude eine weitere Büroetage anzumieten, sollte wahrgenommen werden. Langfristig sollte eine Unterbringung auf dem Campus West angestrebt werden, um die guten Kooperationsbeziehungen zur Universität Frankfurt weiter zu stärken.

Die Stiftung hat die Einwerbung von Drittmitteln in den vergangenen Jahren deutlich erhöhen können, wobei der hohe Anteil von Mitteln der DFG besonders anzuerkennen ist.

B.IV. Zu den Veröffentlichungen und Tagungen

Die HSFK hat ihre Publikationsaktivitäten in hochqualifizierten Publikationsorganen in den letzten zwei Jahren deutlich gesteigert. Daneben wurden etliche Monographien

veröffentlicht. Es handelt sich um grundlegende Forschungsarbeiten, die die wissenschaftliche Arbeit der HSFK widerspiegeln. Diese Anstrengungen sind anzuerkennen. Die Stiftung sollte ermuntert werden, ihre Bemühungen fortzusetzen, vor allem auch wissenschaftliche Beiträge in englischsprachigen Fachzeitschriften zu platzieren, um die wissenschaftliche Sichtbarkeit der HSFK auf internationaler Ebene weiter zu erhöhen. Auch Buchpublikationen im Eigenverlag sollten künftig vor Veröffentlichung externen Bewertungen unterzogen werden.

Beeindruckend sind auch Zahl und Qualität der Veröffentlichungen, die in eigenen Schriftenreihen herausgegeben werden und einen Teil der umfangreichen Öffentlichkeitsarbeit der HSFK darstellen. Sie reagieren u. a. auch auf aktuelle Geschehnisse und vermitteln auf hohem Niveau Forschungsergebnisse in die Politikberatung und die interessierte Öffentlichkeit. Hierauf entfällt ein großer Teil der Arbeit der Mitarbeiter und Promovenden.

Die Präsenz von Mitarbeitern der HSFK auf internationalen Fachtagungen und Konferenzen ist gut und sollte weiter unterstützt werden.

B.V. Zu den Kooperationen, zur Beteiligung an der Lehre und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Enge Hochschulkooperationen unterhält die HSFK mit der Universität Frankfurt. Obwohl ein formaler Kooperationsvertrag bislang noch nicht abgeschlossen ist, besteht eine intensive Verflechtung zwischen Universität und HSFK auf den Hauptfeldern Lehre, Forschung, Weiterqualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses, im Bereich der Politik- und Sozialwissenschaften, vor allem über Projekte der HSFK, die von Hochschullehrern der Universität im Nebenamt geleitet werden. Diese Verbindung ist sehr zu begrüßen. Ungünstig ist jedoch die hohe Lehrbelastung der Forschungsgruppenleiter im Nebenamt, die ein volles Lehrdeputat zu erledigen haben. In Verhandlungen mit der Universität sollte eine Verringerung auf zwei bis vier Semesterwochenstunden angestrebt werden. Empfohlen wird vor allem eine stärkere

Einbindung der HSFK in die Strukturen und die Lehre der Universität durch gemeinsame Berufungen. Hierzu bedarf es noch eines formellen Kooperationsvertrages.

Zu begrüßen sind auch weitere gemeinsame Aktivitäten, wie der gemeinsam entworfene Master-Studiengang „Internationale Beziehungen und Friedensforschung“ sowie die Planung weiterer enger Forschungsk Kooperationen unter Einbeziehung einschlägiger Fachbereiche anderer Hochschulen zu einem Forschungsverbund. In der Lehre beteiligt sich die HSFK auch durch die Betreuung von Studierenden der Universität, die an Projekten der HSFK mitarbeiten. Die HSFK sollte diese Verbindungen verstärkt nutzen. Die vielfältigen Kooperationen mit anderen, auch ausländischen Hochschulen sollten gesteigert werden.

Die HSFK unterhält ferner eine Reihe von Kooperationsbeziehungen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Kontinuierliche Arbeitsbeziehungen bestehen mit den führenden ausländischen Forschungsinstituten zur Friedensforschung, deren Ausrichtung stärker auf der Außen- und Sicherheitspolitik liegt, die viele Berührungspunkte mit den Forschungsarbeiten der HSFK aufweisen. Diese Beziehungen sollten weiter gepflegt und intensiviert werden.

Hervorzuheben ist die intensive Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Im Vordergrund steht die Betreuung von Promovenden, deren Promotionsvorhaben gut in größere Projekte eingebunden sind. Jedem der derzeit 19 Doktoranden, die überwiegend über Stipendien, aber auch aus Drittmittelprojekten finanziert werden, ist ein Betreuer zugeteilt. Alle drei bis vier Wochen findet ein Doktorandenseminar statt, auf dem jeweils ein Thema vorgestellt und erörtert wird. Die Promotionsdauer von durchschnittlich etwas mehr als vier Jahren erscheint jedoch recht lang. Eine Ursache ist darin zu sehen, dass die Promovenden neben ihrer Arbeit an der Dissertation auch in die Medienarbeit der Stiftung eingebunden sind und Beiträge für die Reihen der Stiftung „Standpunkte“ und „Reports“ erstellen müssen. Obwohl diese frühe Publikationspflicht die Chancen für eine erfolgreiche Bewerbung nach Beendigung der Dissertation erhöhen, sollte die Belastung durch die Mitarbeit an den Standpunkten verringert werden.

Die Beteiligung an der Lehre der Universität Frankfurt durch Lehraufträge von Mitarbeitern der HSFK ist zu begrüßen.

B.VI. Zusammenfassende Bewertung

Die HSFK ist eine Forschungseinrichtung mit hohem wissenschaftlichem Anspruch, die Grundlagenforschung mit Vermittlung der Ergebnisse in Politik und Öffentlichkeit verbindet. Durch das in einem mehrjährigen Diskurs entwickelte innovative Forschungsprogramm konnte sich die Stiftung in den letzten Jahren dynamisch entwickeln und zu einer national und international sichtbaren und anerkannten Forschungseinrichtung werden. Ihre wissenschaftliche Leistungsfähigkeit zeigt sich eindrucksvoll in ihren Beiträgen zur Theorie des demokratischen Friedens und zur Politikberatung. Eine Stärke der HSFK ist ihre Interdisziplinarität. Die Komplexität der Forschungsthemen erfordert es, langfristig angelegte Untersuchungen mit interdisziplinär zusammengesetzten Teams durchzuführen. Dafür ist die außeruniversitäre Forschungseinrichtung der geeignete institutionelle Rahmen.

Das übergreifende Thema „Antinomien des demokratischen Friedens“ ist überzeugend. Das daran orientierte kohärente, auf eine gemeinsame Fragestellung gerichtete Forschungsprogramm ist innovativ und verspricht wichtige und weiterführende Ergebnisse.

Zur weiteren Stärkung seiner Leistungsfähigkeit sollte die Stiftung aber rechtzeitig die Weichen für eine Weiterentwicklung des Arbeitsprogramms über das Jahr 2008 hinaus stellen. Dabei ist auch zu prüfen, ob das Leitthema „Antinomien des demokratischen Friedens“ auch langfristig tragfähig ist.

Im Interesse einer Nachhaltigkeit der wissenschaftlichen Arbeit der Stiftung sollte die Position der Forschungsgruppenleiter gestärkt werden. Bei den Nachfolgebeseetzungen der Stellen für Forschungsgruppenleiter muss dieser Aspekt unbedingt berücksichtigt werden.

Die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit des Instituts zeigt sich auch in dem hohen Anteil von im Wettbewerb eingeworbenen Drittmitteln sowie in der erfreulichen Steigerung der Publikationen in referierten Fachzeitschriften. Diese Anstrengungen sollten weiter intensiviert werden und auf Publikationen in internationalen Fachzeitschriften ausgedehnt werden.

Die Personalausstattung ist nicht in jeder Hinsicht zufrieden stellend. Die Mitarbeiter des Instituts zeichnen sich durch einen großen Teamgeist, starke Identifikation mit der Einrichtung und eine hohe Leistungsbereitschaft aus. Durch Einbindung in die Lehre an der Universität und in die Medienarbeit der HSFK treten aber teilweise erhebliche Arbeitsbelastungen auf. Dies gilt ganz besonders für die Forschungsgruppenleiter im Nebenamt, die an der Universität ein volles Lehrdeputat zu erbringen haben. Dies sollte geändert werden. Bei den Promovenden sollte darauf geachtet werden, dass die Veröffentlichungspflicht in den stiftungseigenen Schriftenreihen in angemessenem Rahmen gehalten wird.

Unter dem Gesichtspunkt einer stärkeren internationalen Verflechtung sollte die HSFK die Möglichkeit der Einrichtung einer Gastprofessur prüfen.

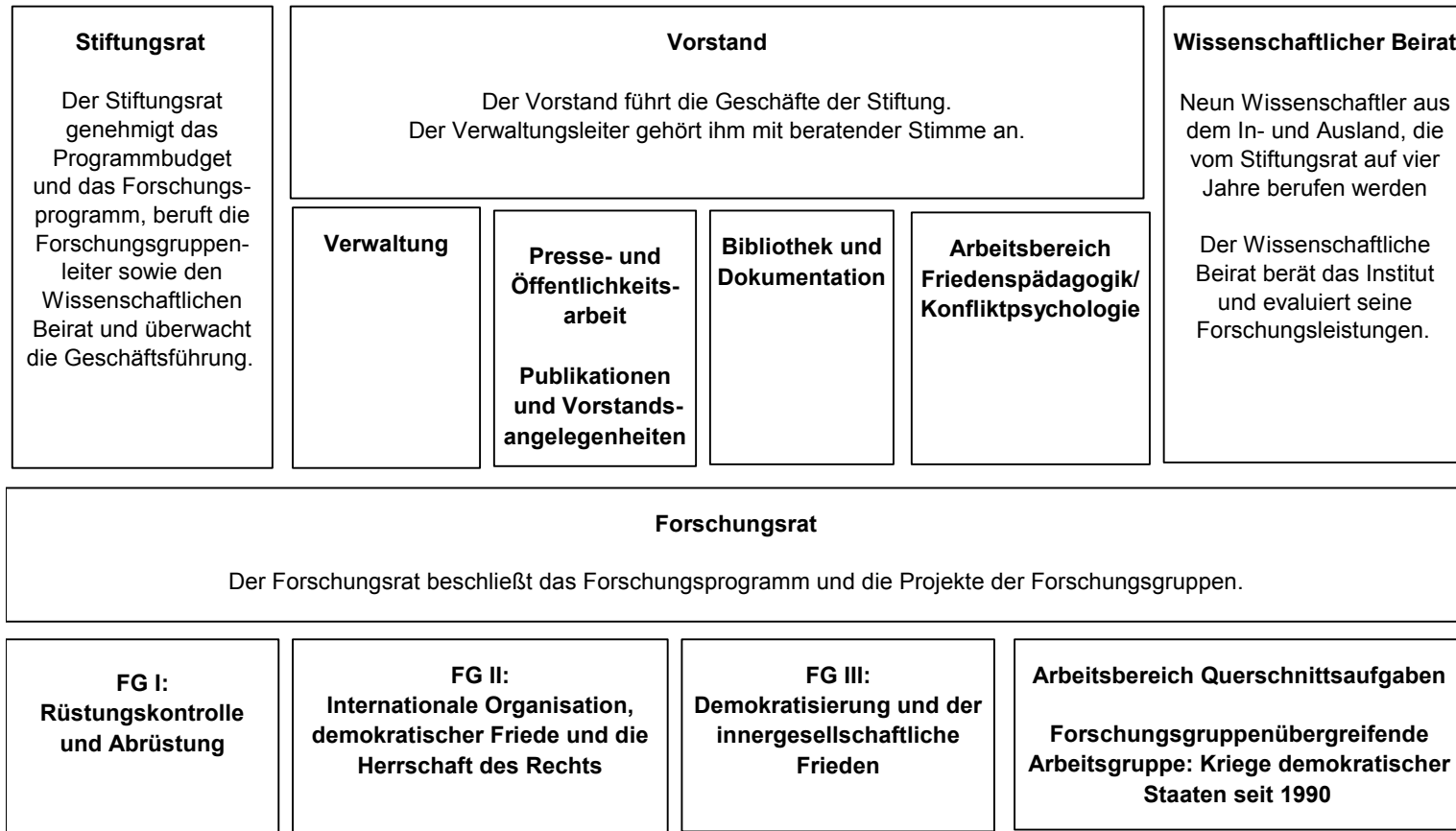
Zur Intensivierung der institutionellen Beziehungen zur Universität Frankfurt sollte ein formeller Kooperationsvertrag abgeschlossen werden, der auch gemeinsame Berufungen regelt. Die Kooperationen mit anderen Institutionen sollten weiter verbessert werden.

Die räumliche Unterbringung muss der erreichten Personalstärke angepasst werden. Zunächst sollten die Möglichkeiten der räumlichen Erweiterung im Haus genutzt, langfristig aber eine Verlagerung auf den Campus West ins Auge gefasst werden, um die Zusammenarbeit mit der Universität Frankfurt weiter zu intensivieren.

Anhang 1

**Organigramm der Hessischen Stiftung
Friedens- und Konfliktforschung**

Stand: 1. Oktober 2004



Quelle: HSFK

Anhang 2

Stellenplan der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (ohne Drittmittel)

Stand: 1. September 2004

Stellenbezeichnung	Wertigkeit der Stellen (Besoldungs-/ Vergütungsgruppe)	Beschäftigungs- verhältnisse (Ist)
Stellen für wissen- schaftliches Personal ohne Drittmittel, ohne Stipendiaten/Doktoranden, ohne Annexpersonal	C4	1,0
	Ia	1,0
	Ib, unbefristet	6,2
	Ib, befristet	1,0
	IIa, unbefristet	1,0
	IIa, befristet	5,1
Zwischensumme		15,3
Stellen für nichtwissen- schaftliches Personal	IIa	2,0
	III	1,5
	Vb	1,0
	Vc	2,6
	VIb	0,3
	VII	1,0
Zwischensumme		8,4
I n s g e s a m t		23,7

Quelle: HSFK

Anhang 3

Verteilung der Stellen für wissenschaftliches Personal
in der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung
auf die einzelnen Arbeitsbereiche (Ist)

Stand: 1. September 2004

Programmbereich	Institutionelle Stellen			Drittmittelfinanzierte Beschäftigungsverhältnisse (VZÄ)			Doktorandenstellen (inkl. Annex, Drittmittel etc.) ²⁾			Stellen für wissenschaftliches Personal insgesamt		
	insgesamt	darunter befristet besetzt	darunter unbesetzt	insgesamt	darunter befristet besetzt	darunter unbesetzt	insgesamt	darunter befristet besetzt	darunter unbesetzt	insgesamt	darunter befristet besetzt	darunter unbesetzt
Programmbereich 1	4,8	0,6	-	1,5	1,5	-	5,0	5,0	-	11,3	7,1	-
Programmbereich 2	4,8	2,8	-	-	-	-	4,0	4,0	-	8,8	6,8	-
Programmbereich 3	2,3	1,0	-	2,0	2,0	-	7,0	7,0	-	11,3	10,0	-
Programmbereich 4	3,0	2,0	-	-	-	-	3,0	3,0	-	6,0	5,0	-
Programmbereich 5	1,0	-	-	-	-	-	-	-	-	1,0	-	-
Insgesamt	15,9 ¹⁾	6,4	-	3,5	3,5	-	19,0	19,0	-	38,4	28,9	-

1) Einschl. zweier nebenamtlicher Forschungsgruppenleiter mit je 0,3 Stellen. - 2) Einschl. Promotionsstipendien von anderen wissenschaftlichen Einrichtungen.

Quelle: HSFK

Anhang 4

Von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung
in den Jahren 2001 bis 2004 eingeworbene Drittmittel

Stand: 1. September 2004

Arbeitsbereich	Drittmittel- geber	Drittmittel in € (gerundet)				
		2001	2002	2003	Summe	2004 ¹⁾
1: Rüstungs- kontrolle und Abrüstung	DFG	4.483	-	40.000	44.483	141.300
	Bund	13.977	7.500	8.015	29.492	-
	Land/Länder	-	-	5.700	5.700	10.000
	Wirtschaft	-	-	-	-	-
	Stiftungen	290.905	249.433	138.112	678.450	81.900
	Sonstige	8.022	-	-	8.022	-
Summe		317.387	256.933	191.827	766.147	233.200
2: Internationale Orga- nisation, demokrati- scher Friede und die Herrschaft des Rechts	DFG	49.560	56.618	17.712	123.890	31.534
	Bund	-	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-	-
	Stiftungen	-	2.500	15.188	17.688	15.188
	Sonstige	-	-	-	-	-
Summe		49.560	59.118	32.900	141.578	46.722
3: Demokratisierung und der innergesell- schaftliche Frieden	DFG	66.740	88.773	103.380	258.893	133.696
	Bund	-	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-	-
	Stiftungen	-	-	112.893	112.893	103.529
	Sonstige	-	-	-	-	-
Summe		66.740	88.773	216.273	371.786	237.225
4: Kriege demokrati- scher Staaten seit 1990	DFG	-	-	-	-	-
	Bund	-	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-	-
	Stiftungen	-	2.500	15.188	17.688	15.188
	Sonstige	-	-	-	-	-
Summe		0	2.500	15.188	17.688	15.188
5: Information, Beratung und Vermittlung	DFG	10.737	10.737	10.737	32.211	10.737
	Bund	-	-	-	-	-
	Land/Länder	26.903	9.344	9.055	45.302	-
	Wirtschaft	-	6.136	46.936	53.072	54.696
	Stiftungen	-	12.080	94.295	106.375	39.150
	Sonstige	949	4.082	9.457	14.488	6.898
Summe		38.589	42.379	170.480	251.448	111.481
HSFK Gesamt	DFG	131.520	156.128	171.829	459.477	317.267
	Bund	13.977	7.500	8.015	29.492	-
	Land/Länder	26.903	9.344	14.755	51.001	10.000
	Wirtschaft	-	6.136	46.936	53.072	54.696
	Stiftungen	290.905	266.513	375.676	933.094	254.955
	Sonstige	8.971	4.082	9.457	22.510	6.898
Summe		472.276	449.703	626.668	1.548.647	643.816

1) Nachrichtlich, Stand: 15. September 2004.

Quelle: HSFK

Anhang 5

Von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung eingereichte Unterlagen

- Antworten auf den Fragebogen des Wissenschaftsrates
- Kurzer Abriss der Geschichte der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung
- Organigramm
- Satzung
- Jahresbericht 2003
- Forschungsprogramm der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung mit Ergänzungsband Projektdarstellungen
- Übersichten zur Stellenausstattung und Listen der Mitarbeiter/-innen im wissenschaftlichen Bereich nach Arbeitsgruppen, Dienstbezeichnungen, Alter und Eintrittsjahr, Geschlecht, Ausbildungsabschluss und Eingruppierung
- Liste der eingeworbenen Drittmittel 2001-2003 und 2004 einschl. Liste der jeweiligen Drittmittelprojekte
- Publikationsliste einschl. quantitativer Übersicht 2001-2004
- Listen zu in der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung abgeschlossenen Promotions- und Habilitationsarbeiten, Lehrveranstaltungen von Mitarbeitern, Veranstaltungen der wissenschaftlichen/technischen Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie größeren nationalen und internationalen wissenschaftlichen Einrichtungen, Gastwissenschaftlern, Auslandsaufenthalten und Gremienzugehörigkeit 2000-2004
- Liste der Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung und seine letzten drei Gutachten
- Listen zu Kooperationsverträgen und Forschungspreisen